

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Nummer Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitzeile ober deren Raum für in den Kreisen Gitschberg, Schönan, Löwenberg, Landesgut und Wolkstein wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 11. August 1915
Nr. 219

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110.-

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Mittellgesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Fortschritte bei Rowno und Lomza. — Nowo-Georgijewsk isoliert.

Durch das gleichzeitige Vorgehen der Verbündeten von Norden und Süden wird der Raum immer mehr verengert, in dem das russische Millionenheer seinen Rückzug nach Osten ausführen kann. Von Tag zu Tag werden seine Flanken mehr eingedrückt und die Rückzugsstraßen selbst empfindlich bedroht. Es gehört wenig Phantasie dazu, um sich auszumalen, wie es auf den Rückzugsstraßen der Russen aussehen mag. Von Wlodawa am Bug über Brest-Litowsk bis in die Gegend von Grodno drängen sich die einzelnen Kolonnen zusammen, denn das ist der Raum, auf dem allein jetzt noch rückwärtige Bewegungen möglich sind. Die Entfernung von Wlodawa bis Grodno beträgt etwa 230 Km. Ist die Benutzung der von Wlodawa ausgehenden Straße unmöglich geworden, dann stehen erst bei Brest-Litowsk neue Verbindungen zur Verfügung und damit verengert sich der Raum auf 180 Km.

In der Front haben die Verbündeten an zwei verschiedenen Stellen Fortschritte gemacht. Mit der Besetzung von Praga ist die ganze Festung Warschau auf beiden Weichselufern in Besitz der Deutschen gekommen, die sofort ihren Vormarsch in östlicher Richtung fortgesetzt haben. Bei Zwangorod hat die Abteilung des Generalobersten von Bohrsch ihren Vormarsch in östlicher Richtung fortgesetzt. Die russischen Korps, die sich ihm gegenüber befanden, haben den Rückzug gegen Nordost, also in der allgemeinen Richtung auf Brest-Litowsk und nördlich davon, angetreten. So ist nunmehr die ganze Weichsellinie im Besitz der Verbündeten, die den Vormarsch in breiter Front nach Osten antreten können.

Noch größere Bedeutung kommt aber den Erfolgen zu, die die Verbündeten gegen die Flanken des russischen Rückmarsches erzielt haben. Im Norden hat die Narewgruppe der Generale Scholtz und Gallwitz den Widerstand des Feindes zwischen Bug und Narew vollkommen gebrochen. Nach dem letzten Telegramm des Großen Hauptquartiers haben die deutschen Truppen die Straße Ostrow-Lomza erreicht. Sie haben also eine vollkommen östliche Marschrichtung. Südlich von Ostrow liegt der wichtige Bahnknotenpunkt Rastin, wo die Eisenbahnlinie Warschau-Wilna den Bug überkreuzt.

Besonders wichtig ist die Eroberung eines Wertes bei Ossowiec. Die Festung liegt an dem direkten Wege nach Bialystok, dem wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt auf dem russischen Nordflügel. Die Festung Nowo-Georgijewsk ist jetzt gänzlich eingeschlossen, da es den Deutschen gelungen ist, auch den bisher noch freien Raum zwischen Bug-Narew und Weichsel zu besetzen und zu schließen. Damit ist die operative Einwirkung dieser Festung auf die Bewegungen der Feldarmee gänzlich ausgeschaltet. Ihre Eroberung dürfte, nachdem sie von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten ist, nur noch eine Frage der Zeit sein.

Auch die Südgruppe zwischen Weichsel und Bug hat bedeutende Fortschritte gemacht, die am letzten Tage namentlich

auf dem Westflügel bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand zum Ausdruck kamen. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben bereits das Ende des Wieprz, nördlich von Lubartow, erreicht und damit die Höhe von Zwangorod gewonnen. Auf diesem Flügel sollen die Russen in einem fluchtartigen Rückzuge sein, was sich auch in der hohen Zahl von 6000 Gefangenen ausdrückt, die den siegreichen Truppen in die Hände gefallen sind. Der rechte Flügel Madajew steht nur noch etwa 20 Km. von Wlodawa entfernt und wird bei Fortsetzung seines Vormarsches auch diesen Punkt bald besetzen.

Auf dem nördlichen Heeresflügel machte der deutsche Angriff gegen die Festung Rowno auf der Westfront weitere Fortschritte. Nachdem schon an den früheren Tagen bedeutende Erfolge berichtet waren, wird jetzt das nähere Heranziehen der vordersten Angriffsgruppen an die Werke selbst gemeldet. Die Festung hat nicht vermocht, den Vormarsch der Armee Belsow in östlicher Richtung aufzuhalten, da sie von ihr im Norden umgangen wurde, aber mit dem schon eingeleiteten Angriff wird ihre Befestigung gesesselt und von jeder anderen Unternehmung abgehalten. Bei den einzelnen Gefechten, die sich an der Westfront von Rowno abspielten, sind zahlreiche Gefangene gemacht.

So dringen die Verbündeten auf allen Seiten erfolgreich gegen die Mitte der russischen Zentralstellung vor. Das Hauptinteresse liegt jetzt in der Frage, ob und wie unter diesen Verhältnissen den Russen die Ausführung ihres Rückzuges gelingen wird.

Wir stellten gestern Betrachtungen an über die Festung Ostrolenka am Narew, doch scheint uns dabei ein Irrtum unterlaufen zu sein, an dem wir indessen keine große Schuld tragen. Nach der zensierten Karte, die wir gestern zum Abdruck brachten, reicht die deutsche Front bereits erheblich über Ostrolenka hinaus. Von den westlichen Weichselfestungen sind danach nur noch Lomza und Nowo-Georgijewsk noch nicht besetzt. Da nicht anzunehmen ist, daß die Heeresleitung eine uneroberte Festung in ihrem Rücken gelassen hat, muß man annehmen, daß die Besetzung von Ostrolenka bereits in dem Bericht des deutschen Generalstabes vom 4. August gemeint sein sollte, wo es hieß: „Ost- wie westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen geschützten Narewübergänge bei Ostrolenka nach heftigem Widerstande“. Diese Meldung brauchte noch nicht die Besetzung von Ostrolenka selbst zu bedeuten, und so durften wir bisher der Meinung sein, daß die Festung selbst ebenso wie Lomza den deutschen Truppen Widerstand leistete. Auch heute sind unsere Zweifel noch nicht beseitigt; wir schließen die Besetzung Ostrolenkas nur aus dem neuesten Kartenmaterial.

Fürchterlich bauen die Russen in ihrem eigenen Lande. Wenn man hört, daß in Warschau heute 10 000 Familien zugrunde gerichtet sind, daß Leute, die vor wenigen Tagen noch 200 000 Rubel besaßen, heute bettelarm sind, daß der gesamte Westen Rußlands

systematisch entvölkert wird, wofür allein 100 Millionen Rubel zur Verwendung kommen, so kann man sich ein Bild davon machen, wie man in Rußland mit dem eigenen Volke umgeht, nur um dem verhassten Feinde die Möglichkeit der Verproviantierung zu entziehen. Der Vorgang ist umso tragischer, als der Zweck des russischen Vorgehens natürlich nicht erreicht wird, weil das deutsche Meer seine eigene Verpflegung ständig im besten Betriebe hat. Die Flüchtlinge aus dem Westen bevölkern immer stärker das Innere Rußlands, und die 100 Millionen Rubel, die anscheinend zu ihrer Unterbringung dienen sollen, werden nicht weit reichen, besonders wenn man berücksichtigt, daß ein großer Teil davon ohnehin in die Taschen der russischen Beamten fließen wird. Unerträgliche Zustände müssen sich aus dieser Entvölkerung des Westens im ganzen Reich ergeben, weil die Naturliebe der Volksbewegung im Inneren vollständig über den Haufen geworfen sind. Die Revolutionäre misen die Stimmung weidlich aus, und dies scheint der Grund zu sein, weshalb der russischen Regierung so viel an der Erhaltung der immer noch gewaltigen Reste des russischen Meeres so viel gelegen ist. Gleichzeitig nimmt die Regierung die „bewährte“ Praxis der Unterdrückung vermeintlicher unruhiger Elemente wieder auf. Das Schicksal der Juden scheint überhaupt besiegelt zu sein, und nun kehrt sich die ganze Genatspolitik mit unerhörter Brutalität aufs neue gegen Finnland. Die Duma wird unter Zensur gestellt, d. h. Miljukoff und die Liberalen können reden, was sie wollen: das russische Volk wird nichts davon vernehmen. Auf Sfasonow, den Minister des Äußeren, ist bereits ein Attentat verübt worden, wie es heißt, von einem irrsinnigen entlassenen Beamten. Allein die Sache wird wohl anders zusammenhängen. Daß Rußland indessen noch nicht gewillt ist, sich als besiegt zu erklären, geht aus der Meldung hervor, daß es seine letzten Regimenter aus Ostasien nach dem Westen wirft. Es hält sich der Freundschaft Japans für sicher, aber wir würden uns keinen Augenblick wundern, wenn Japan jetzt in Ostasien Maßregeln ergreifen sollte, die auch seinem Verbündeten Rußland im höchsten Grade auf die Nerven fallen müssen.

Die Meldung von dem Eingreifen Rumäniens in den Krieg an der Seite des Vierverbandes, die wir gestern bereits als unglaubwürdig bezeichneten, ist inzwischen von dem rumänischen Generalkonsul in Kopenhagen als „bedauerliche Missifikation“ und „Alarmnachricht, die jeder Grundlage entbehre“, bezeichnet worden. Die Meldungen aus Rumänien, insbesondere die von Neuter und Sabas, müssen eben stets mit größter Vorsicht aufgenommen werden.

Die Versenkung des „Saireddin Barbarossa“, ursprünglich übrigens ein deutsches Kriegsschiff, ist bis zu gewissem Grade ausgeglichen durch die Versenkung eines feindlichen U-Bootes vor den Dardanellen, das durch Bomben von einem Wasserflugzeug vernichtet wurde, jedenfalls eine kühne und schneidige Tat eines Fliegers. Gleichzeitig ist der englische Hilfskreuzer „India“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die „India“ war ein Schiff von fast 8000 Tonnen, so daß ihre Vernichtung schon ins Gewicht fällt. Es scheint aber doch, als wenn unsere Gegner in der letzten Zeit Unterseeboote verwenden, welche leistungsfähig und nicht schlecht geführt sind. Ihre Zahl dürfte sich auch langsam vermehren. Indessen ist das sicher in noch viel höherem Maße bei den deutschen Unterseebooten der Fall, so daß wir nicht weiter in Sorge darum zu sein brauchen, daß sich der Unterseebootkrieg zu unseren Ungunsten wenden könnte.

Allerlei Andeutungen aus der Vierverbandspresse lassen schon seit einiger Zeit neue Angriffe der Verbündeten an den Dardanellen erwarten. Nun ist der Feind erneut zum Angriff vorgegangen; zunächst suchten sie ihre Angriffsbasis durch Landungsversuche zu erweitern. Bei Karatschali, im Norden des Golfes von Saros, handelte es sich vielleicht nur um eine Demonstration, um die Aufmerksamkeit der Osmanen abzulenken. Aber dieser Versuch scheiterte gänzlich. Wohl konnte der Feind nördlich Ari Burnu, wie privat gemeldet wird, an der Surlabucht an zwei Stellen unter dem Schutze seiner Schiffsgeschütze Truppen landen. Aber sein Versuch, von dort aus die Türken zu überflügeln, mißlang. Die Osmanen brachten das Vorrücken des Feindes alsbald zum Stehen. Gleichzeitig mit diesem Landungsmanöver unternahmen die Verbündeten, offenbar um dort osmanische Kräfte zu

festeln, einen heftigen Vorstoß bei Sed ul Vahr an der Südspitze der Halbinsel Gallipoli. Der Feind wurde dort aber nicht nur unter außerordentlich schweren Verlusten zurückgeschlagen, unsere osmanischen Verbündeten nahmen auch im Gegenstoß einen Teil der feindlichen Stellungen. Trotz dieser Mißerfolge ist zu erwarten, daß die Verbündeten in den nächsten Tagen ihre Anstrengungen wiederholen; schon politische Gründe gebieten ihnen ja die „Eroberung Konstantinopels“. Aber wir sind der festen Zuversicht, daß ihr Beginnen auch jetzt fruchtlos bleiben wird. Die osmanische Widerstandskraft hat sich in diesen harten Kriegsmontaten nur gestärkt.

Je weiter die Enthüllungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitungen“ aus dem Brüsseler Archiv vorschreiten, um so schärfer zeichnet sich Eduard VII. Ententepolitik in ihrer ganzen Gefährlichkeit vor dem politischen Horizont ab. Was der gewiß einer einseitigen Parteinahme unverdächtige belgische Gesandte Greindl über des Britenkönigs sonderbare Friedenspolitik schreibt, das klingt geradezu vernichtend. Greindl meint nicht ohne bittere Ironie, der Weltfrieden sei niemals ernstlicher bedroht gewesen als seitdem der König von England ihn zu festigen trachtete. Und wir erfahren von ihm, daß der englische Botschafter in Berlin, Sir Frank Paaselles, nach fünfzehnjähriger Tätigkeit gehen mußte, weil er sich bemühte, Mißverständnisse zwischen Deutschland und England auszugleichen. Der Britenkönig wollte nach Greindls Worten einen solchen Ausgleich nicht haben. Und wenn man heute die törichtsten Anklagen liest, als sei Deutschland nach Eroberungen lästern, so hat Greindl bereits im Jahre 1909 richtig gesehen, wer auf Eroberungen ausginge. Der Dreibund hat dreißig Jahre lang den Weltfrieden gesichert, weil er unter Deutschlands Einfluß stand. Die neue Gruppierung aber, die dreifache Herzegiei, bedrohte ihn, weil er eine Revision der Landkarte von Europa erstrebte. In diese einfache Formel laßt der belgische Diplomat den Gegensatz von Dreibund und Dreiverband zusammen, und mag auch der eine Dreibundgenosse jenem Programm untreu geworden sein, der Gegensatz besteht auch heute noch, mag man auch auf jener Seite bestrebt sein, die Rollen zu vertauschen und uns die Rolle des Friedensstörers zuweisen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 9. August. Amtlich wird verlautbart, 9. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der von der Weichsefront zurückgewichene Feind wird verfolgt. Österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte haben schon gestern zwischen der Eisenbahn Zwangorod - Lukow und dem Orte Garwolin die große Straße Warschau - Lublin in östlicher Richtung überschritten. Das linke Weichseufer und das rechte Weichseufer bei Zwangorod sind vom Gegner gesäubert. Unsere Truppen übersehten den Weipra gegen Nordosten und Norden. Die Gefechtsfelder von Lubartow und Michow weisen alle Spuren einer eiligen Flucht des Feindes auf. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 8000. Zwischen Weipra und Bug wird weiter gekämpft. Am Dnjestr aufwärts Usceczka warfen unsere Truppen die Russen an mehreren Punkten, wobei über 1600 Mann gefangen und 5 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern stand der Südtail des Plateaus von Dobardo stellenweise unter heftigem Geschützfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg. Auch in der Gegend von Plava herrschte erhöhte Artillerietätigkeit. Ein Versuch schwächerer feindlicher Infanterie, in unsere Stellungen bei Jagora einzudringen, mißlang. An der Krainner Grenze griffen kleinere feindliche Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an. Vor unseren Stellungen auf dem Bladmerjoch ließ der Feind über hundert Tote zurück. Im Tiroler Grenzgebiete wies eine unserer Patrouillen auf der Cresta Bianca (Cristallegebiet) eine feindliche Halbkompanie ab und brachte ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren. Westlich Daone, am Davamesch, fand in der Nacht zum 8. August ein lebhaftes Feuergefecht statt, an dem jedoch unsererseits keine Truppen beteiligt waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Wie die Russen Warschau räumten.

wb. Amsterdam, 9. August. Nach einer Meldung des Danzigsblat aus London bringt die Times eine Depesche des Korrespondenten der „Chicago Daily News“ beim russischen Heere über die Räumung Warschaus. Diese begann danach am 15. Juli. Die Polizei suchte jedes Haus auf, forderte auf, die Stadt zu verlassen und Frachtwagen zur Verfügung zu stellen. 350 000 Personen, unter ihnen das halbe Ghetto, zogen nach Osten. Ungefähr ebensoviel Bewohner aus der Umgebung kamen dorthin in die Stadt. In Warschau selbst sind 10 000 Familien zu Grunde gerichtet. Der Korrespondent kennt vier Fälle von Leuten, die in den letzten Monaten 200 000 Pfund besaßen und jetzt bettelarm sind. Alles, was an Metall in der Stadt war, wurde entweder nach Osten geschafft oder zerstört. Es ist sicher nicht mehr als eine Tonne Kupfer zurückgeblieben. Die schweren Bronceglöden der Kirchen wurden weggeführt. Seit dem 21. Juli waren alle Fahrzeuge über die Weichsel gebracht. 20 000 Fuhrwerke fuhren quer durch Rußland nach Moskau. Die Lebensmittel waren in den letzten Monaten ungefähr achtmal teurer als sonst. Die Wasserleitung arbeitet nicht mehr, weil alle Maschinen nach Rußland gebracht wurden.

wb. Rotterdam, 10. August. Nach dem Rotterdamschen Courant veröffentlicht die „Times“ die Meldung eines Korrespondenten der „Chicago Daily News“, die von diesem am 1. August von Stockholm abgesandt ist. Sie enthält noch folgende Einzelheiten über die Räumung von Warschau: Die Fabriken wurden kurzerhand ausgeräumt. Die Besitzer erhielten die Erlaubnis, was sie von ihrem Eigentum in Sicherheit bringen könnten, unentgeltlich nach Osten zu verfrachten. Tag und Nacht hörte man Explosionen und Sprengungen von Fabrikeinrichtungen. Jedes Bruchstück der gesprengten Maschinen wurden mit der Bahn verladen. Tag und Nacht gingen die Ladungen und Kolonnen nach dem Osten ab. Soldaten waren damit beschäftigt, die kupfernen Telegraphendrähte herabzuholen. Alles Kirchengesamte wurde nach Rußland gebracht. Das auf den Feldern stehende Getreide wurde vernichtet. Dörfer wurden dem Erdboden gleich gemacht, und rings um Warschau her Verschanzungen aufgeworfen. Den Bewohnern der Vorstädte wurde befohlen, sich nach der Stadt zu begeben. Keine Zivilperson darf weiter als bis Brest-Litowsk reisen. Die Leute konnten in letzter Zeit für Papiergeld kein Brot mehr bekommen. Die meisten Läden sind geschlossen. Wie verlautet, hatten die deutsch-freundlichen Polen eine Liste von den russenfreundlichen aufgestellt, um diese den Deutschen bei ihrem Einzuge zu geben. Infolgedessen sind viele russenfreundliche Polen geflüchtet. Die Polizei hat fünf deutsch-freundliche Polen, die vor der Wohnung von russenfreundlichen eine Kundgebung veranstalteten, kurzerhand auf der Straße niedergeschossen. Mehr als 5 000 verwundete Soldaten sind zurückgelassen worden.

Der Uebergang nach Braga.

wb. Berlin, 10. August. Ueber den Kampf am Weichselufer wird dem Lokalanzeiger zufolge im Budapester „As Et“ aus Warschau berichtet: Als die Russen vom rechten Ufer der Weichsel aus der Vorstadt Braga ihr Feuer gegen Warschau richteten, entwickelte sich ein regelrechtes dauerndes Schießen, teils wärsch, teils mit großer Heftigkeit. Die Kugeln erreichten heute das Innere der Stadt. Inzwischen baute die deutsche Infanterie latiblättige ihre Deckung auf und besetzte die zur Erwidern des Feuers geeigneten Gärten und Häuser an der Weichsel. Spät nachts gaben auch einige Batterie Schüsse ab. Beim Morgengrauen begann nördlich der gesprengten Bahnbrücke der Uebergang über die Weichsel. Als die Russen diese Bewegung bemerkten, räumten sie schleunigst ihre Stellungen, und Braga gelangte ganz in unseren Besitz. Vor dem Verlassen dieser Vorstadt setzte der Feind den dortigen Hauptbahnhof, die Häuser und Vorräte in Brand.

Das erste Regiment in Warschau.

tu. Stuttgart, 9. August. Der König von Württemberg hat ein Telegramm erhalten, wonach ein württembergisches Regiment am 5. August als erstes in Warschau einmarschiert ist, freundlich von der Bevölkerung begrüßt.

Frankreich — fassungslos.

tu. Genf, 9. August. (L. A.) Die französische Armee-Prese ist völlig fassungslos, da die Petersburger Depeschen in allem Wesentlichen die äußerste Gefährdung der russischen Rückzugslinien bestätigen, insbesondere die kritische Lage von Nowo-Georgiewsk, dessen einziger Ausgang, das zwölf Kilometer breite östliche Delta, nur noch für Stunden dem deutschen Schwergeschütz-Feuer entzogen bleiben dürfte.

Amerika und der Fall Warschau.

wb. Newyork, 9. August. Der Vertreter des W. T. B. meldet durch Funkpruch: Die amerikanische Presse würdigt voll auf die strategische, politische und moralische Bedeutung der Einnahme von Warschau. Sie spricht jetzt von einer deutschen Dampfwalze anstatt bisher von einer russischen. Sie bezeichnet den Versuch der Freunde der Alliierten, diesen großen Triumph zu verkleinern, eine Vogelstrauchpolitik. Warschau bedeute mehr als die Einnahme von Calais. Evening Post erklärt es für müßig, die Bedeutung des letzten deutschen Erfolges in materieller und möglicher Hinsicht zu leugnen. Nach der Marne-Schlacht stand Deutschland angeblich dem Problem der Nahrungserzeugung gegenüber, überstand es aber ein Jahr lang und gewinnt jetzt die glänzendsten Siege am Vorabend der neuen Ernte. World führt den Ausspruch eines amerikanischen Armeeooffiziers an, der da meint, dies sei der geeignete Zeitpunkt für Rittschener gewesen, loszuschlagen. Das dies nicht geschehen sei, sei der beste Beweis, daß er nicht über die vermutete Truppenstärke verfügt. Newyork Times bezeichnet die Einnahme Warschaus als glänzende Waffentat deutscher Strategie und zäher Ausdauer.

Die Stimmung in Moskau.

tu. Von der russischen Grenze, 9. August. (R. Z.) Moskau ist zurzeit überfüllt mit Flüchtlingen aus den Militärbezirken von Riga, Kowno, Wilna, Warschau, Cholm, Dublin und täglich treffen immer neue Flüchtlingszüge ein. Zum großen Teil werden die Ankommenden sofort wieder weiter ins Innere des Reiches abgestoßen. Ferner treffen täglich lange Züge mit Verwundeten in der Kremlstadt ein. Die vorhandenen Lazarette sind überfüllt. Auf den Straßen und Plätzen spielen sich unter den Flüchtlingen jammervolle Szenen ab. Die Lebensmittelpreise in Moskau sind in den letzten Tagen wieder sprunghaft in die Höhe gegangen, besonders Fleisch und Brot sind nur mit Mühe anzutreiben. Eine große Anzahl von Fabriken hat wegen Mangel an Leuten und Betriebsmaterial ihre Tätigkeit eingestellt. Die revolutionären Elemente nützen die augenblickliche Stimmung für ihre Zwecke in weitgehendstem Maße aus.

Lubartow-Meschow.

tu. Wien, 9. August. (R. Z.) Nach dem Durchbruch der Armee des Großherzogs Josef Ferdinand bei Lubartow befindet sich der Feind in fluchtartiger Auflösung über den Weizer. Die Kämpfe im Süden von Meschow nehmen infolge ihrer starken Erbitterung teilweise den Charakter von Raufkämpfen Mann gegen Mann an. Die Russen leisteten hier hartnäckigen Widerstand, wurden aber von den sie angreifenden Truppen vollständig zurückgeschlagen. Die Wirkung des Durchbruchs von Lubartow-Meschow zeigt sich bereits auch an den anderen Frontstücken, in der unmittelbaren Nachbarschaft zwischen Bug und Weichsel, wo die Russen gleichfalls zum Rückzug gezwungen werden.

Rußland entblößt seine Grenzen in Ostasien.

tu. Von der russischen Grenze, 9. August. (R. Z.) Nach zuverlässigen Petersburger Informationen befinden sich die letzten russischen Reiterregimenter aus Ostasien auf dem Wege zur Front. Rußland entblößt seine Grenzen gegen Japan und China, im Vertrauen auf die ausgezeichnete freundschaftliche Haltung Japans.

Entvölkerung Westrußlands.

tu. Wien, 9. August. (Lal. Abch.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet über Stockholm: Der russische Finanzminister wies einen Kredit von 100 Millionen Rubel an zur allgemeinen Entleerung der westlichen Gebiete Rußlands von der Bevölkerung.

Livland und Estland.

tu. Dorpat, 10. August. (W. Z.) Ueber Zürich Ende Juli.) Die Stimmung in Livland ist sehr gedrückt. Die Maßnahmen der Regierungsgewalten lassen deutlich erkennen, daß in den maßgebenden Kreisen mit dem Vordringen der Deutschen weiter nach Livland und Estland gerechnet wird.

tu. Krakau, 9. August. Das in Petrikau erscheinende Blatt „Dziennik Narodowy“ meldet von der finnischen Grenze: Der Generalgouverneur von Finnland, v. Seyl, erlangte die Verhandlung des Belagerungszustandes über Finnland und die Sanftionierung des Programms zur Vernichtung der finn-

Ländische Autonomie durch Einführung der russischen Postzeit und Gendarmerie, des russischen Zollwesens und des Schulunterrichts nach russischem Muster. Die Versammlungsfreiheit ist aufgehoben, die Presse wird geknebelt. In kurzer Zeit wurden zehn Blätter unterdrückt, weitere 24 Blätter wurden mit Strafen im Gesamtbetrage von 72 000 finnischen Mark bestraft. Einige Schriftsteller wurden nach Sibirien verbannt. Das gleiche Schicksal erreichte den Richter Evinhufed, zwei Richteramtskandidaten und sonstige Beamte. Die Mitglieber des Magistrats in Helsingfors: Born, Kyrkland und Sjöholm wurden eingekerkert und auf zehn Jahre des Amtes für verlustig erklärt. Mit Verlesung der Rechte des Landtages wurden neue Gesetze und Steuern erlassen. Es verlautet, daß in Finnland die allgemeine Wehrpflicht bevorstehe. Die Stimmung unter der Bevölkerung in Finnland wird immer erregter.

Die Zensur der Duma.

wb. Petersburg, 10. August. „Nowoje Wremja“ meldet: Im Senatorenkonvent der Duma äußerte der Führer der revolutionären Bauernschaft, Trudowiki, namens Kerenski eine Beschwerde, daß sein Votum über Friedenswünsche aus dem amtlichen Stenogramm gestrichen sei. Hierzu bemerkte Markoff: Wenn Trudowiki nicht Mitglied der Duma wäre, verdiente er für seine Äußerung gehängt zu werden. In demselben Senatorenkonvent wurde festgestellt, daß der Kriegssensoren-General Swonikoff, den Sitzungen der Duma beigewohnt habe, um gemeinsam mit dem Präsidenten zu bestimmen, was aus dem Stenogramm zu veröffentlichen wäre. Ungefähr zehn Gouverneure, die nicht energisch genug gewesen waren, werden jetzt vom Minister des Innern abgesetzt.

Attentat auf einen russischen Minister.

wb. Mailand, 9. August. Ein Sonderberichterstatter des Secolo drahtet aus Petersburg, daß ein ehemaliger Beamter des Ministeriums des Auswärtigen das Arbeitszimmer des Ministers betreten und diesen mit einem Beil zu töten versucht hat. Die Diener nahmen ihn sofort gefangen. Der Urheber des Anschlages scheint nervenkrank zu sein.

Der geraubte „Bismarck“.

wb. Berlin, 10. August. Aus London kommt, so wird verschiedenen Morgenblättern berichtet, die Nachricht, daß eine von den Russen während ihrer Ostbreukenzeit geraubte Bismarckfigur aus Bronze im Gewicht von 900 Pfund in Moskau eingetroffen sei. Die Statue sei von einem kaiserlichen Gut in Ostpreußen geraubt.

Die Lage im Westen.

Beschreibung von Boveringhe.

wb. Dyon, 8. August. Wie Nouvelliste meldet, wurde Boveringhe gestern eine Stunde lang von der deutschen Artillerie beschossen. 22 Granaten fielen auf die Stadt. Nach dem zehnten Schuß trat eine Pause ein, so daß die Bevölkerung glaubte, die Beschleßung sei zu Ende. Wenige Minuten später setzte das Feuer wieder ein und verursachte bedeutenden Schaden.

Der Kampf bei Sooge.

tu. Rotterdam, 10. August. (B. L.) Der Kriegsberichterstatter des „Maasbode“ auf englischer Seite meldet seinem Blatt aus Dänkirchen: Durch den letzten Angriff der Deutschen bei Sooge haben die Engländer viel zu leiden gehabt. Sie hatten in den angegriffenen Schützengräben Maschinengewehre aufgestellt und hielten trotz des heftigen feindlichen Feuers stand. Als sie aber die Schützengräben nicht länger halten konnten, bekamen sie den Befehl zum Zurückgehen. Nur ein englischer Korporal verblieb trotzdem noch auf seinem Posten, um sein Maschinengewehr so lange zu bedienen, bis er sich, mit Wunden bedeckt, zurückschleppen mußte. Präsident Poincaré und Kriegsminister Millerand haben an der englischen Front die Mannschaften besucht, die die verloren gegangenen Schützengräben bei Sooge verteidigten und Auszeichnungen verteilt.

Die Kämpfe in den Argonnen.

Berlin, 9. August. Der „Lot-Anz.“ meldet aus Genf: Die fortgesetzten französischen Anstrengungen, die seit Monatsbeginn im Osten des Argonnenwaldes erlittenen schwer empfundenen Stellung zu verlieren, sind wenigstens teilweise wieder einzubringen, führten in den letzten 24 Stunden zu Einzelkämpfen bei den Befestigungen und Beobachtungsposten sowohl in der Umgebung des seit Wochen stark umfrittenen Stützpunktes La Fille Morde wie nördlich von Fontaine Hobette. Die Deutschen entsandten nach den Berichten unbefangener Beobachter über allentziehene Ueberlegenheit. Der Bericht des Generals Humbert über die dortigen französischen Abwehrversuche lautet sehr gewunden.

Kampf gegen Flieger bei Neuport.

wb. Paris, 9. August. (Meldung der Agence Havas.) Vor Neuport versuchten die Deutschen, zwei Wasserflugzeuge der Alliierten durch Feuer aus großkalibrigen Geschützen zu zerstören; unsere Geschütze brachten sie jedoch zum Schwelgen. Ein Flugzeug ist mit eigener Kraft heimgekehrt, das andere wurde unbeschädigt an Land geschleppt.

Der Krieg gegen England.

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

wb. Kopenhagen, 9. August. Das Ritzausche Bureau meldet aus Kristiania: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde gestern abend der englische Hilfskreuzer „India“ (7900 Tonnen) nördlich von Bodö beim Einlaufen in den Vestfjord torpediert. Der schwedische Dampfer „Göstaland“ ging mit 80 Mann der Besatzung nach Narvik ab. Etwa 72 Mann wurden auf Helligværk gelandet. Die Militärbehörden haben die nötigen Massnahmen getroffen.

Weitere Tätigkeit der U-Boote.

wb. Kristiania, 9. August. Die norwegische eiserne Segelbarke „Norman“ (995 Tonnen), mit einer Holzlast, also Bannware, unterwegs nach dem Thne, ist von einem deutschen Unterseeboot quer ab von Arendal, 6 Seemeilen vom Lande entfernt, versenkt worden.

wb. Nybor, 9. August. Der dänische Dampfer „Lynn“ hat hier sieben Mann und eine Frau von der Besatzung des Gøteborger Dampfers „Mai“ gelandet, der von Schweden nach England mit Grubenholz unterwegs war und am Freitag in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehohlet worden war. Die Besatzung war in zwei Boote gegangen. Die Insassen des einen sind am Sonnabend vom „Lynn“ aufgenommen worden. Im zweiten Boot befanden sich der Kapitän und neun Mann, deren Schicksal unbekannt ist. (Grubenholz ist Bannware.)

tu. Rotterdam, 9. August. (B. L.) Der Rineve Rotterdamse Courant meldet: Gestern abend traf aus Neuport der Dampfer „Lapampine“ in Rotterdam ein, der dreizehn Mann des versenkten Dampfers „Costello“ an Bord hatte. Die „Costello“ war mit einer Ladung Stützmittel von Liverpool nach Genua unterwegs, als sie südlich der Scillyinseln von einem U-Boot torpediert wurde. Die „Costello“ hatte auch Gerettete von einem anderen englischen Dampfer, der nach Amerika unterwegs war, aufgenommen. Ein Boot der „Costello“ mit Schiffbrüchigen wird noch vermist.

tu. Rotterdam, 10. August. (B. L.) Der holländische Kohlendampfer „Dirksland“ landete im heftigen Hafen die dreißigköpfige Besatzung des Fischereifahrzeuges „Christmasrose“ aus Lowestoff. 15 Meilen vom Maas-Feuerschiff hatte ein deutsches Unterseeboot, das seine Flagge zeigte, die „Dirksland“ gewarnt, daß Fischer dort umherruderten. Das U-Boot hatte den Fischern befohlen, mit den Schiffspapieren an Bord zu kommen. Die Schiffer hatten aber keine. Nachdem die Besatzung die Ladung Fische an Bord des U-Bootes geschafft hatte, versenkte sie die Christmasrose mit Bomben. Nach London ist auch der Dampfer „Robbel“ versenkt worden.

Verwahrlosung in England.

wb. London, 10. August. In einer Zuschrift an die „Times“ fordert in London ein bekannter Geistlicher strengere Maßregeln gegen das übermäßige Trinken, besonders der Frauen. Er beschreibt Auftritte, die jeden Sonnabend in einer bestimmten großen Verkehrsstraße Londons schon Mode sind. Nach dem Schluß der Scharfstätten freisten dort Krüge und Schnapsflaschen auf offener Straße. Die Bürgerkeise sind von Menschen besetzt, die bis 1 oder 2 Uhr morgens tranken, rauchten, brüllten und sich unanständig aufführten, darunter Rentier, in Königs Rod und junge Burfäden. Der Einsender sät hinzu: Im Felde stehende Soldaten beabsichtigen eine Petition abzuschicken, in der um Schutz ihrer Frauen und Kinder vor der sie bedrohenden Verwahrlosung gebeten wird. „Daily News“ sieht einen Vergleich zwischen der vorbildlichen Art, wie in

Deutschland und Frankreich für Soldaten, welche Gliedmaßen verloren haben, gesorgt werde, und dem Zustand in England. Das Blatt schreibt: Da das Oberhaus das Pensionsgesetz verlagert und die so nötigen Gelder nicht flüssig gemacht habe, seien die verarmten Soldaten in England auf Almosen angewiesen.

wb. Woolwich, 10. August. Der Prozeß gegen mehrere Soldaten und deren Angehörige wegen Betrug gegen den Militärkassenschatz hat begonnen. Die Soldaten hatten falsche Angaben über die bis zum Eintritt in die Armee verdienten Löhne und die an ihre Angehörigen gezahlten Unterhaltungen gemacht, um für ihre Militärdienstzeit höhere Zuwendungen an ihre Angehörigen zu erwirken. Der Staatsanwalt erklärte, daß solche falschen Vorpiegelungen in hunderten Fällen zur Gewährung höherer Unterhaltungen führten, und daß tausende Betrugsvorfälle gemacht hätten.

wb. London, 10. August. In der „Daily Mail“ schreibt ein Oberst, daß ein lebhafter Handel mit ärztlichen Zeugnissen über Kriegsuntauglichkeit im Kriegsdienst stattfindet. Tatsächlich untaugliche Leute ließen sich untersuchen und verkauften ihre ärztlichen Bescheinigungen.

Die Verluste des englischen Adels.

tu. Basel, 9. August. (Köln. Ztg.) Nach einer von der Basler Nationalzeitung mitgeteilten Aufstellung fielen bis jetzt 101 Beers; 134 Söhne von Beers wurden getötet oder verwundet, darunter der Sohn des früheren englischen Ministerpräsidenten Rosebery.

wb. London, 10. August. Die „Times“ behandelt in einem Leitartikel die einigermäßen peinliche Tatsache, daß fast täglich Inserate in Zeitungen erscheinen, in denen Offiziere Darlehen und Geschenke im Betrage von oft nur wenigen Pfund Sterling erbäten. Die Ursache hierfür sieht das Blatt darin, daß außer den Gesellschaftsklassen, die früher die Offiziere stellten, auch andere Klassen dafür in Anspruch genommen würden, und daß die aus ihnen stammenden Offiziere vielfach keine Erfahrung im Umgang mit Geld hätten. Das Kriegsamt müsse darauf achten, daß die Ausrüstungsgelder der Offiziere verständlich angelegt werden: ohne ein Einschreiten könne der Schaden noch groß werden.

Die englischen Lebensversicherungsgesellschaften und der Krieg.

tu. London, 9. August. Nach einer Mitteilung der „Times“ haben die Lebensversicherungsgesellschaften bisher 770 000 Pfund Sterling auf die Policen von 42 000 gefallenen Soldaten und Matrosen ausgezahlt. In den letzten drei Monaten haben sich diese Auszahlungen so gesteigert, daß sie die Finanzlage von Gesellschaften stark beeinflussen, die sich nicht mit anderen Versicherungen befassen.

Die Friedensbewegung der englischen Demokraten.

tu. Rotterdam, 9. August. (S. A.) Aus London wird gebracht: Nach dem Labour Leader gewinnt trotz der wütenden Gegenagitation die Friedensbewegung der Union für demokratische Kontrolle an Umfang. Das Blatt bringt Berichte über erfolgreiche Versammlungen in 14 Städten des Landes während der letzten Woche, in denen die Redner als nächsten Schritt die Bekanntgabe der Friedensbedingungen Englands forderten.

Die Kriegskosten Kanadas.

wb. Amsterdam, 10. August. Handelsblad zufolge meldet die Times aus Toronto, daß der Krieg Kanada bereits 18 Millionen Pfund Sterling gekostet hat. Die täglichen Ausgaben werden vom Finanzminister auf 60 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Staatseinkünfte sind mit den neuen Steuern um 100 000 Pfund Sterling monatlich gestiegen.

Der Krieg gegen Italien.

Italien und die Türkei.

tu. Kopenhagen, 10. August. Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris, daß Italien nunmehr in seinem Verhältnis zur Türkei eine schleunige Entscheidung herbeiführen werde. Italien würde in kategorischer Form die sofortige Erfüllung aller Ansprüche auf Schadenersatz für die vielen feindlichen Handlungen der Türkei fordern. Die Kriegserklärung wäre anschließend in den allernächsten Tagen zu erwarten.

Ein italienischer Minister über die Lage.

wb. Zürich, 9. August. Die Neue Zürcher Zeitung veröffentlicht im Auszug ein Gespräch des von der Front zurückgekehrten italienischen Justizministers Orlando mit dem Vertreter

eines italienischen Blattes. Der Minister schildert die Lage auf dem österreichischen Kriegsschauplatz in den düstersten Farben. Die Verteidigungswerke, die Schützengräben, die vielen natürlichen Hindernisse, welche die Österreicher sich trefflich zunutze machten, die vorzügliche feindliche Artillerie, die sich in fast unauffindbaren Stellungen befindet, alles trage dazu bei, den Vormarsch der Italiener zu verlangsamen. Geduld sei die erste Bedingung des Sieges angesichts eines solchen Gegners.

Ein Attentat auf das Mailänder Schloß?

wb. Zürich, 9. August. Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Mailand: Am Freitag wurden am hellen Tage auf der Straße zwei Wächter von der Wache des königlichen Schlosses hinterlistig überfallen. Von allen Seiten sprangen Helfershelfer hinzu, so daß angenommen wird, daß es sich um ein Komplott handelt. Beim Einschreiten der Polizei entspann sich ein Handgemenge. Schließlich wurden zwölf Personen verhaftet. Die Mailänder Presse bezeichnet das Ereignis als offenen Aufruhr.

Die italienischen Munitionsarbeiter

tu. Lugano, 9. August. (Sbg. Frdbbl.) Nach römischen Wittern fordern die Arbeiter in den italienischen Munitionsfabriken wegen der riesigen Steigerung aller Lebensmittelpreise eine 20 prozentige Lohnerhöhung. Die Regierung hat Verhandlungen mit den Arbeitern eingeleitet. Die Kohlenpreise in Italien sind seit Juni um 80 Pro. gestiegen. Mangel an Wollfäcken im italienischen Meer.

tu. Lugano, 9. August. (S. A.) Der Mailänder „Secolo“ fordert die Frauen Mailands mit dem Ruf „Alle an die Arbeit“ auf, die italienischen Soldaten mit Wollfäcken zu versorgen. Auch die Ärzte Bologna's richten ähnliche Mahnungen an das italienische Volk. Schon jetzt habe sich der Mangel an warmen Wollfäcken fühlbar gemacht.

Ein abgejagter General.

wb. Zürich, 9. August. Die Neue Zürcher Zeitung schreibt: Nach dem italienischen amtlichen Militärblatte wird der Kommandant des ersten italienischen Armeekorps, Generalleutnant Ragni seines Kommandos enthoben und zur Disposition gestellt. Ragni war früher Generalgouverneur von Tripolis und genoss in militärischen Kreisen großes Ansehen. Es müssen daher schwerwiegende Gründe sein, die zu der Entlassung führten.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 8. August. Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen hat der Feind in der Nacht vom 6. zum 7. August unter dem Schutze seiner Flotte einen Teil frischer Streitkräfte in der Umgebung von Karatschall im Norden des Golfes von Saros gelandet, den Rest an zwei Orten nördlich von Ariburnu. Wir vertrieben den bei Karatschall gelandeten Feind vollständig. Er floh und ließ etwa 20 Tote zurück. Die nördlich von Ariburnu gelandeten Truppen rückten unter dem Schutze der Flotte am 7. August ein wenig vor. Am Abend hielten wir das feindliche Vorrücken durch Gegenangriffe auf. Heute früh schlugen wir die Angriffe des Feindes zurück und brachten ihm erhebliche Verluste bei. Wir machten einige Soldaten und Offiziere zu Gefangenen.

Bei Sedul Bahr schoben wir einen Teil eines Grabens auf unserem rechten Flügel etwa 40 Meter gegen den Feind vor. Am 6. August schlugen wir den Feind zurück, der bei zwei fruchtlosen Angriffen gegen diesen Flügel 2000 Tote vor den Gräben ließ. Am 7. August wiesen wir drei lange und heftige, aber fruchtlose Angriffe zurück, die der Feind gegen diese Schützengräben und in Massen gegen unser Zentrum und gegen unseren linken Flügel unternahm. Wir trieben den Feind vollständig in seine alten Stellungen zurück. Nicht zufrieden damit, diese wiederholten Angriffe zum Scheitern gebracht zu haben, drangen unsere tapferen Truppen in einen Teil der feindlichen Gräben ein und richteten sie gegen den Feind ein. Wir machten 110 Gefangene.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer Getreide - Korn

nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

vb. Konstantinopel, 9. August. Der Ort Paratschali, in dessen Umgebung nach dem gestrigen Bericht des türkischen Hauptquartiers eine Landung frischer feindlicher Truppen stattgefunden hat, die jedoch in ihre Schiffe zurückgetrieben wurden, liegt an der Nordküste des Golfs von Sacoß, ungefähr gegenüber der gleichnamigen, kleinen Insel zwischen den Mündungen zweier kleiner Flüsse, 15 Kilometer westlich des Ortes Kadköi, der durch die Angriffe der Bulgaren gegen Bulair während des ersten Balkankrieges bekannt geworden ist.

Ein feindliches U-Boot versenkt.

vb. Konstantinopel, 9. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront brachte heute früh um 5,50 Uhr eines unserer Wasserflugzeuge mit Bomben ein feindliches Unterseeboot vor Bulair zum Sinken.

Im Norden von Ari Burnu warfen wir gestern wiederholte Angriffe des Feindes zurück und fügten ihm Verluste zu. Bei Seddul Wahr zerstörten wir eine feindliche Bombenwerferstellung.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Wie die feindlichen Tauchboote vorgehen.

vb. Konstantinopel, 10. August. Die Agence Milli berichtet: Unsere Feinde wollen durch ihre Handlungen beweisen, daß sie für die Humanität den Krieg erklärt haben. Am 6. Juli torpedierte ein feindliches Tauchboot im Hafen von Mudania ohne vorherige Warnung den Dampfer „Vigra“. Der Torpedo verursachte jedoch keinen Schaden. Das Schiff wurde für den Postdienst verwendet. Am 7. Juli versuchte ein kleiner Küstendampfer, ein bei Rhodos gestreutes Schiff wieder flott zu machen. Ein Unterseeboot torpedierte es, ohne der Mannschaft Zeit zu lassen, das Schiff zu verlassen. Dieses Schiff diente ebenfalls keinem militärischen Zweck.

Die Furcht vor den deutschen U-Booten.

tu. Athen, 10. August. Die Tätigkeit der englisch-französischen Flotte im Ägäischen Meere und vor den Dardanellen wird (laut Deutscher Tageszeitung) nach Meldungen von den griechischen Inseln durch die Anwesenheit der deutschen Unterseeboote in den dortigen Gewässern weiterhin empfindlich gelähmt. Trotz des groß angelegten und mit fieberhaftem Eifer gehandhabten Ueberwachungsdienstes durch Torpedojäger, Motorboote und Fischdampfer nehmen sämtliche Einheiten der Alliierten schon auf das Gerücht vom Auftauchen eines Unterseebootes einen schleunigen Wechsel ihrer Ankerplätze vor.

Die Fahrt nach Mekka.

vb. Kairo, 10. August. (Reuter.) Die Regierung kündigt an, daß es wünschenswert sei, die Pilgerfahrt nach Mekka wieder um ein Jahr aufzuschieben. Sie verbietet die Pilgerfahrt zwar nicht, aber sie übernimmt keine Verantwortung für die Beförderung der Pilger, für die die Preise auch erhöht werden.

Rumänien.

tu. Kopenhagen, 9. August. Voss. Ztg. Die „Berlingske Tidende“ hatte die Pariser Sensationsnachricht wiedergegeben, daß Rumänien Ende August an der Seite des Vierverbandes in den Krieg eintreten werde. Darauf ist dem genannten Blatt vom hiesigen rumänischen Generalkonsul das folgende kategorische Dementi zugegangen: „Die von ihnen gebrachte Nachricht über einen Vertragsabschluss Rumäniens mit dem Vierverband und über das Eingreifen Rumäniens gegen die Zentralmächte ist eine bedauerliche Mystifikation, und bitte ich Sie, davon Kenntnis zu nehmen, daß diese Alarmnachricht jeder Grundlage entbehrt.“

tu. Bukarest, 9. August. (Voss. Ztg.) Die offizielle Presse meldet, daß die Aufhebung der Ausfuhrverbote unmittelbar bevorsteht. Die Meldung des „Epoca“, daß Rumänien eine Anleihe von 500 Millionen in London aufnehme, wird offiziell dementiert.

tu. Berlin, 9. August. (L. A.) Der „Lof. Anz.“ schreibt: Die englische Regierung hat, wie rumänische Zeitungen melden, ihrer Gesandtschaft in Bukarest einen Marineattachee beigegeben. Die ententefreundlichen Blätter in Bukarest veräumen denn auch nicht, auf diese Vermehrung der britischen Legation als ein charakteristisches Zeichen hinzuweisen. In der Tat ist es auffallend, daß die größte Seemacht der Welt einen Marineoffizier nach einem Lande entsendet, dessen Seestreitkräfte aus einigen gepanzerten Küstenschiffen bestehen. Der stolzen Kreide über den englischen Marineattaché gibt auch das offiziöse Organ, die Indépendance Roumaine, Ausdruck.

tu. Bukarest, 9. August. Hier ist es abermals zu Demonstrationen für und wider den Krieg gekommen, Lebhaftes Aufsehen erregte namentlich ein Zwischenfall, der sich am Sonnabend abgespielt hat. Anlässlich des Falles von Warschau hatte die russische Kolonie für den 7. August einen großen Wittgottesdienst in St. Nikoladom angesetzt. Nach Beendigung des Gottesdienstes durchzogen die Russen die Straßen unter Schmährufen auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Der Zug wurde sehr bald von rumänischen Manifestanten vergrößert und es kam schließlich zu unliebsamen Ausschreitungen und Schlägereien. Erst nach geraumer Zeit griff die Polizei ein, und auch dann nur, wie beobachtet wurde, sehr sanft, während sonst Demonstrationen von Friedensfreunden stets mit großer Schroffheit behandelt wurden.

tu. Basel, 9. August. (Sbg. Kor.) Die rumänische Regierung hat laut Basler Nachrichten die in ihren Grenzorten ansässige jüdische Bevölkerung in das Innere des Landes verwiesen. In Galata hat eine große Protestversammlung der Juden gegen die Maßnahme, die mit militärischen Sicherheitsmaßnahmen begründet wird, stattgefunden.

Stillstand der türkisch-bulgarischen Verhandlungen?

tu. Bern, 9. August. (Frankf. Ztg.) Der bulgarische Mitarbeiter des „Bund“ will wissen, daß die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien auf dem toten Punkt angelangt seien. Die Türkei wolle das Verlangen der Bulgaren, den Bahnhof von Adrianopel abzutreten, keinesfalls erfüllen. Auf Bulgarien dagegen würde die Blockade von Debeagatsch einen Druck ausüben, da es freien Verkehr mit dem Ägäischen Meer verlangen müsse.

Die bulgarische Anleihe.

vb. Sofia, 9. August. Der Finanzminister veröffentlicht folgende Mitteilung über die Bedingungen des Abkommens betreffend die Anleihe von 500 Millionen Francs, das mit einem Syndikat deutscher und österreichisch-ungarischer Banken getroffen worden ist.

Die Finanzgruppe hatte sich bis zum 1. August 1915 zu erklären, ob sie zur Ausübung der Option auf den ersten Teil der Anleihe im Betrage von 250 Millionen Francs gewillt wäre. Das Syndikat erklärte sich hierzu bereit. Da der Krieg aber die öffentliche Emission der Anleihe nicht gestattet, so wurde diese bis spätestens auf ein Jahr nach dem Friedensschluß verschoben. Inzwischen wird die Bankengruppe die bei ihnen untergebrachten 120 Millionen Francs Schatzscheine einlösen. Der bulgarische Staat wird hierfür an Zinsen 1 Prozent über den jeweiligen Satz der deutschen Reichsbank und zwar nicht unter 6 Prozent und nicht über 6½ Prozent zusätzlich einer Provision von ½ Prozent pro Quartal zahlen.

75 Millionen Francs, die Bulgaren der Banque de Paris et des Pays-Bas schuldet, werden aus dem Erlös der Emission der ersten Option bezahlt werden. Die der Russisch-Asiatischen Bank schuldigen 30 Millionen Francs befinden sich zur Verfügung dieser Bank bei der Diskonto-Gesellschaft in Berlin; sie werden der erstgenannten Bank überwiesen werden, sobald dies nach Friedensschluß möglich ist.

Griechenland und der Vierverband.

tu. Athen, 9. August. (L. A.) Gestern Abend beschäftigte sich der Ministerrat mit der Protokollnote an den Vierverband, deren Redaktion von Sunaris in Angriff genommen wurde. Es verlautet, daß die Note in außerordentlich energischem Tone gehalten ist.

tu. Genf, 9. August. (Sbg. Frdb.) Der Herald meldet: Die englische Regierung hat den Einspruch Griechenlands gegen die neuerliche Besetzung griechischer Inseln mit dem Ausdruck ihres Bedauerns für die Zwangslage zurückgewiesen, jedoch die Entschädigung Griechenlands nach dem Kriege zugesichert.

Der Befehl aus Petersburg.

vb. Lyon, 10. August. Wie „Progrès“ aus Cetinje meldet, wurde die militärische Untätigkeit Serbiens und Montenegros von Rußland angeraten, da man dort die serbisch-montenegrinischen Heere nicht opfern wollte, ohne des Erfolges gewiß zu sein. Die Untätigkeit werde aufhören. Man erwarte in Belgrad und Cetinje nur den Befehl aus Petersburg, um die Offensive wieder aufzunehmen, die mit den italienischen militärischen Operationen in Einklang gebracht werden soll. Wahrscheinlich würde die Besetzung von Triest und Görz das Zeichen zu einer gemeinsamen Offensive Italiens, Serbiens, Montenegros und Rußlands sein (!?)

Amerikanisches.

Die amerikanischen Munitionsarbeiter.

wb. Berlin, 10. August. Nach einer Meldung des Rotterdamschen Courant aus Newyork befinden sich laut Täglicher Rundschau 11000 amerikanische Munitionsarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten im Ausstand. Das sei ein Sechstel der gesamten Munitionsarbeiter in den Privatbetrieben der Vereinigten Staaten.

tu. Newyork, 9. August. Der Streit der 2000 Arbeiter der Remingtonfabriken, der ungefähr eine Woche gedauert hat, ist nunmehr beigelegt worden, nachdem man den Forderungen der Arbeiter hinsichtlich der Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden entsprochen hat.

wb. London, 10. August. „Daily Chronicle“ meldet, daß nach Berichten aus Newyork die Vorbereitungen eines Streiks der Munitionsarbeiter in den Neu-England-Staaten bemerkbar seien. Die Organisatoren der Streikbewegung berieten mit den Arbeiterführern über die Forderung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit. Falls die Forderungen nicht bewilligt werden, würden im September eine Million Arbeiter zum Ausstand aufgefordert werden.

Deutschland und Amerika.

tu. London, 9. August. Nach einer Neutermeldung aus Washington soll der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, den Auftrag erhalten haben, gegen die Entscheidung des deutschen Prisenrichters, welches die Beschlagnahme des von dem Prinzen Eitel Friedrich torpedierten Dampfers „Indian Prince“ für recht erklärte, zu protestieren. Das Washingtoner Auswärtige Amt behauptet, daß die Verfertigung des Schiffes und der Ladung dem amerikanisch-preussischen Vertrage von 1828 und ebenso dem Völkerrecht widerspreche. Gerard sei außerdem beauftragt eine Untersuchung über die Festhaltung des amerikanischen Petroleumdampfers „Lama Wico“ in Swinemünde einzuleiten.

Amerikanische Theologen über den Munitionshandel.

In der nächsten Nummer der „Christlichen Welt“ des Prof. Kade-Marburg wenden sich zwei angesehene amerikanische Theologen gegen den Munitionshandel ihres Landes. Es sind dies der Pfarrer Charles F. Aled in San Francisco und der Prof. der Kirchengeschichte in Rochester, Walter Kaufmann. Diese beiden Herren kommen nach längerer, die jetzige Politik Amerikas beurteilenden Ausführungen, in denen u. a. gesagt wird, daß dieser Kriegshandel nicht auf Vaterlandsliebe, sondern auf Gewinnsucht beruhe, zu folgendem Schluß:

Wir sollten den Export von Waffen und Munition verbieten. Aus Gründen der Menschlichkeit sollen wir uns weigern, den großen Brand zu nähren, nur damit wir für uns selbst finanziellen Gewinn sicher stellen. Aus Gründen öffentlicher Politik sollten wir das weitere Anwachsen und den tödlichen Einfluß großer wirtschaftlicher Mächte, die unmittelbar interessiert sind an der Fortsetzung und Verbreitung des Krieges, hindern. Aus Gründen der Neutralität und der nationalen Ehre sollten wir uns aus einer so unehrenhaften Lage, die die Aufrichtigkeit unserer hohen Aufgaben in ein zweifelhaftes Licht stellt, herausziehen.“

Mexiko.

wb. London, 10. August. „Morning Post“ meldet aus Washington: Die Bemühungen, in Mexiko den Frieden durch das Zusammenwirken der Vereinigten Staaten mit den südamerikanischen Republiken herzustellen, geben zu keinem großen Optimismus Anlaß. Die südamerikanischen Vertreter haben auf der Konferenz sofort klar gemacht, daß sie gegen eine politische Intervention nichts einzuwenden hätten, aber gegen eine militärische Intervention bestimmt opponieren werden. Staatssekretär Lansing erklärte, daß die Vereinigten Staaten eine militärische Intervention nicht beabsichtigen. Der Erfolg der Intervention hängt also von den Mexikanern selbst ab. Die Finanzlage Mexikos ist nahezu hoffnungslos. Die Vereinigten Staaten sind geneigt, daß amerikanische Banken Anleihen gewähren, sofern sie die Sicherheit haben, daß nicht bald darauf eine neue Revolution ausbräche.

Königin Wilhelmina und der Papst.

wb. Genf, 9. August. Nach Blättermeldungen aus Rom wird in gut unterrichteten Kreisen erklärt, daß Königin Wilhelmina der Niederlande dem Papst in einem Schreiben ihre Glückwünsche zu seinen auf Wiederherstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen ausgedrückt hat.

Staatssekretär Dr. Helfferich über die Ausgaben der Kriegsführenden.

wb. Frankfurt (Main), 9. August. (Erlf. Btg.) Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich hat, nach einer Berliner Meldung der „Frankfurter Zeitung“, dem Berliner Vertreter der hessischen Blätter, Herrn Schweppendick, auf die Frage, ob die finanzielle Lage ein Urteil über die weitere Dauer des Krieges ermögliche, folgendes erwidert: „Der Krieg erfordert unerhörte finanzielle Opfer. Ich schätze, so sagte der Staatssekretär, daß die täglichen Ausgaben der kriegsführenden Staaten sich jetzt auf nahezu 300 Millionen Mark stellen, die monatlichen Ausgaben also auf mehr als 8 Milliarden Mark und die Jahresausgaben auf rund 100 Milliarden Mark. Die schwersten finanziellen Opfer tragen Deutschland und England. Ich glaube jedoch nicht, daß die finanziellen Ausgaben einen Anhalt für das Urteil über die Dauer des Krieges ermöglichen, wenigstens ist das für Deutschland nicht der Fall. Denn Deutschland führt den Krieg so gut wie ausschließlich mit Mitteln und Naturalien, die es unter Ausbietung aller nationalen Produktionsenergien im eigenen Lande erzeugt. Deutschlands Kriegsausgaben sind Zahlungen an sich selbst. Das landläufige Wort „Das Geld bleibt im Lande“ heißt nichts anderes, als: Deutschland führt seinen Krieg nicht mit Geld, sondern mit seiner auf intensivste angepannten Arbeit. Die finanzielle Frage ist für uns eine Frage der nationalen Arbeitsenergie. Deutschland kann finanziell nicht unterliegen, solange seine Arbeitsenergie nicht betroffen wird, und Deutschlands Arbeitsenergie kann nicht getroffen werden.“

Aus belgischen Archiven.

wb. Berlin, 8. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung fährt mit der Veröffentlichung von Aktenstücken aus belgischen Archiven fort. Sie schreibt:

Im Jahre 1908 machte der Zusammenschluß Rußlands, Englands und Frankreichs weitere Fortschritte. Schon im Laufe des März sprach die russische Presse von der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Deutschland, und es mehrten sich die Anzeichen, daß auf dem Balkan ein Zusammengehen Oesterreich-Ungarns mit Rußland schwierig geworden sei. Ende Mai erfolgte der Besuch des Präsidenten der französischen Republik in England. Bei dieser Gelegenheit trat im „Temps“ Herr Lardieu für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England ein. Der Anlaß dazu hatten die von König und Präsident gesprochenen Toaste im Buckingham Palast gegeben. Der König hatte von „entente permanente“, der Präsident von „entente resserrée“ gesprochen und die Forderung des „Temps“ machte den Eindruck, als werde von Frankreich eine Bedingung für Verwirklichung dieser auf ein Bündnis hindeutenden Reden gestellt. Von epochenmachender Bedeutung war der Besuch, den König Eduard am 9. Juni 1908 dem Zaren vor Reval machte. Er bezweckte die Ausschaltung Oesterreich-Ungarns aus den Balkanangelegenheiten und hatte die revolutionäre Erhebung in der Türkei zur Folge.

Der Revolution der Jungtürken folgte die Proklamation Bulgariens zum selbständigen Partum. Oesterreich-Ungarn vollzog die Annexion von Bosnien und der Herzegowina, und damit trat plötzlich eine herbig-österreichisch-ungarische Frage in den Vordergrund, in welcher die Ententemächte gegen Oesterreich-Ungarn Partei nahmen. Schon damals schien eine Weltkriegs kam zu vermeiden. Daß sie trotzdem vermieden wurde, lag an dem entschlossenen Eingreifen Deutschlands für Oesterreich-Ungarn und daran, daß Rußland sich noch nicht stark genug fühlte, die Rolle zu übernehmen, die ihm zugebach war. Im März 1909 konnte die Gefahr als überwunden gelten.

Am 9. Februar 1909 kam zwischen Deutschland und Frankreich ein Abkommen über Marokko zustande, in dem Deutschland die besonderen politischen Interessen Frankreichs anerkannte, während es andererseits die wirtschaftliche Betätigung Deutschlands in Marokko sicherstellen sollte.

Es ist überaus lehrreich, die Haltung zu verfolgen, welche die belgischen Gelehrten in dieser Zeit einhielten.

Die Selbstherrlichkeit Delcassés mit ihren verlebenden Anspielungen auf Deutschland, die schon Baron Greindl treffend geäußert hatte, veranlaßte Herrn Lehaist in Paris, die Frage aufzuwerfen, ob nicht die Neugruppierung der Mächte das Ergebnis eines umfassenden Programms sei, das in London wundervoll erdacht wurde. Baron Greindl aber spricht sich am 29. Januar dahin aus, daß die Rede Delcassés deshalb Beifall gefunden habe, weil sie den geheimen Wünschen und den eingeständenen oder nicht eingeständenen Revanchegedanken der Franzosen entsprach.

Als der Deutsche Reichstag die Herabsetzung der Lebensdauer unserer Kriegsschiffe von 25 auf 20 Jahre einstimmig annahm, zog Greindl daraus den Schluss, daß das deutsche Volk den Ernst der Feindseligkeit Englands einsehe und deshalb ohne Murren die Kosten dieser Reform auf sich genommen habe. „Sein Meistich — schreibt er — hat hier jemals den absurden und unausführbaren Gedanken eines Angriffs gegen England gehegt, aber alle Welt befürchtet einen englischen Anariff.“

Inzwischen machte das vertragswidrige Vorgehen Frankreichs in Marokko weitere Fortschritte. Baron Greindl durchsah klar die Methode des französischen Vorgehens. Aus Anlaß des Weißbuches über Marokko weist er darauf hin, in wie flagrantem Gegensatz zu den humanitären Reden Frankreichs im Saag das Bombardement einer offenen Stadt wie Casablanca stehe.

Die Unaufrichtigkeit der Politik Pichons verurteilt er bei dieser Gelegenheit mit folgenden Worten:

„Zweifellos mußte man in Paris vorhersehen, daß dieses brutale Vorgehen nicht nur in Marokko, sondern in der ganzen mohammedanischen Welt eine fremdenfeindliche und vor allem anti-französische Bewegung hervorgerufen werde, die den gewünschten Vorwand zu einer Okkupation liefern sollte, die man zwar offiziell als eine vorübergehende bezeichnet, die man aber offenbar zu einer dauernden zu machen gedenkt. Am Quai d'Orsay ist man zu der Politik Herrn Delcassés zurückgekehrt, hat ihr aber noch dazu den Mantel der Deutselt umgehängt. Doch selbst den beginnt man abzulegen.“

In einem Bericht vom 13. Mai 1908 sagte er bezüglich der Abgesandten Mulah Hafids, die damals in Berlin zum großen Vergor der Pariser Regierung eingetroffen waren: „Gleich zu Anfang haben die Abgesandten erklärt, daß Mulah Hafid sein Reich allen Europäern öffnen werde, die alle gleiche Rechte hätten. Ich frage mich, ob sie die europäische Politik so wenig kennen, um nicht zu wissen, daß Frankreich keine gleichen Rechte für alle will (wir haben das zu unserem Schaden bei der Ernennung des Direktors der öffentlichen Arbeiten erfahren) und bezichtigt, daß das Land sich beruhigt, statt es zu wünschen, weil es ihm den Vorwand nehmen würde, den es sucht, um seine Eroberungspläne verwirklichen zu können.“

Die Stellungnahme der deutschen Politik diesem illoyalen Vorgehen Frankreichs gegenüber kennzeichnet er unter Hinweis auf das deutsche Marokko-Weißbuch folgendermaßen: „Das Weißbuch zeugt von Anfang bis zu Ende von dem eifrigen Bestreben der kaiserlichen Regierung, den unwahrscheinlichsten Behauptungen des Herrn Pichon und des französischen Votschafters in Berlin Glauben zu schenken, um nicht die marokkanische Frage erneut ansprechen zu müssen.“

Baron Greindl war in Beurteilung der Marokkopolitik Frankreichs scharfsichtiger als sein Pariser Kollege, der in seinem Bericht vom 19. Januar 1909 die Versicherung Herrn Pichons ernst nimmt, daß die Regierung weder ein Protektorat noch die Eroberung Marokkos wünsche (!), sondern die Achtung vor den internationalen Vereinbarungen (!) und die Vorteile, auf die sie Frankreich ein Recht gäben.

Ueber den Besuch des Präsidenten Fallières in England und die Rede, mit der Sir E. Grey den bevorstehenden Besuch König Eduards in Rußland als gänzlich unpolitisch darstellte, äußert sich Greindl am 30. Mai folgendermaßen:

„Man mag es Allianz, Entente nennen, oder wie man will, die vom König von England persönlich eingeleitete Gruppierung der Mächte besteht, und wenn sie auch nicht eine direkte und baldige Kriegsgefahr für Deutschland bedeutet (was zuviel gejagt wäre), so liegt in ihr nichts desto weniger eine Verringerung der Sicherheit.“

Die herkömmlichen friedlichen Versicherungen, die zweifellos auch in Neval wiederholt werden dürften, bedeuten recht wenig im Munde dreier Mächte, die eben erst, wie Rußland und England, wenn auch mit verschiedenem Erfolg, nur in dem Bestreben, sich zu vergrößern, ja ohne plausiblen Vorwand die Eroberungskriege in der Mandchurei und in Transvaal geführt haben, oder die wie Frankreich gerade jetzt zur Eroberung Marokkos schreiten unter Nichtachtung feierlicher Versprechungen und ohne anderen Rechtsstitel als die Uebertragung der Rechte Englands, die dieses selbst nicht besaß. Es sind dieselben Mächte, die im Verein mit den Vereinigten Staaten, die kaum ihren Raubkrieg gegen Spanien hinter sich haben, im Saag als Ultravazillisten aufgetreten sind.

Der Dreibund hat während 30 Jahren den Weltfrieden gesichert, weil er unter Führung Deutschlands stand, das mit der politischen Gliederung Europas zufrieden war. Die neue Gruppierung bedroht ihn, weil sie aus Mächten besteht, die eine Revision des status quo anstreben, und zwar in so hohem Grade, daß sie Gefühle jahrhundertelangen Hasses zum Schweigen gebracht haben, um diesen Wunsch verwirklichen zu können.“

Daß die deutsche Politik sich über die Tragweite der englischen Pläne nicht täuschte, zeigen die Berichte Greindls vom 12. Juni und 18. Juli. Der Staatssekretär von Schoen machte Greindl gegenüber aber kein Hehl daraus, daß er die englische Politik illoyal finde.

Den Rücktritt des englischen Votschafters Sir Frank Lascelles, der sich durch 15jährige Tätigkeit in Berlin das Vertrauen des Kaisers und der deutschen Regierung erworben hatte, erklärte Baron Greindl dadurch, daß man in London diesen Vertreter einer Politik der Annäherung zwischen Deutschland und England als unbequem habe beseitigen wollen: „Der Eifer, den er entwickelt hat, um Mißverständnisse zu beseitigen, die er für töricht und für beide Reiche im hohen Grade nachteilig hält, entspricht nicht den politischen Ansichten seines Herrschers.“

Noch schärfer urteilt Greindl am 13. Februar 1909 über die englische Politik bei Gelegenheit des endlich erfolgten Besuchs König Eduards in Berlin im Winter 1909. Er schreibt bei diesem Anlaß: „Der König von England versichert, daß die Erhaltung des Friedens immer das Ziel seiner Bemühungen gewesen sei; das hat er seit Beginn des erfolgreichen diplomatischen Feldzuges immer gesagt, den er in der Absicht geführt hat, Deutschland zu isolieren; aber es kann einem nicht entgehen, daß der Weltfrieden niemals ernstlicher bedroht war, als seitdem der König von England ihn zu festigen trachtet.“

Der Besuch des Königs von England fällt mit einer erheblichen Vergrößerung des Marinebudgets zusammen, mit dem Bau neuer Panzer vom Dreadnoughttyp und mit der Bildung des stärksten Geschwaders, das es je gegeben hat, und dessen Heimathafen der Punkt in der Nordsee ist, der den deutschen Küsten räumlich am nächsten gelegen ist. Geschieht dies lediglich zum Schutz gegen einen etwaigen Angriff, den Deutschland gar nicht in der Lage ist, zu unternehmen?“

Die stetig weiter fortschreitende Verschärfung der Gegensätze läßt sich an der Hand aller Berichte Greindls im Frühjahr 1909 verfolgen.

Eine Parallele zwischen den Marinedeckungen in der Budgetkommission des Reichstags und den Verhandlungen im englischen Unterhaus führt ihn zu folgendem Schluss: „Ich möchte nur bemerken, daß, wenn man die Redner hört, die in London erörtert haben, wie die englischen Seestreitkräfte beschaffen sein müssen, um jeder Gefahr gewachsen zu sein, man glauben könnte, daß außer Großbritannien Deutschland die einzige Macht ist, die überhaupt eine Kriegsmarine besitzt. Man hat von ihr gesprochen, als ob die anderen nicht existierten, und das einen Monat nach dem Besuch des Königs von England in Berlin, bei dem so herzliche Reden gewechselt wurden. Diese einseitige, geradezu hypnotische Furcht mehr, als die obligaten offiziellen Höflichkeiten, ohne die gewiß Grund zur Beunruhigung vorliegt, die aber an und für sich nicht das Geringste bedeuten. Nach wie vor besteht die angebliche Annäherung beider Länder in einem tiefen gegenseitigen Mißtrauen.“

Am 31. März schreibt er: „Die Verfassung der Gemüter in England erinnert an die in Frankreich während der Jahre 1866 bis 1870. Damals hielten sich die Franzosen für berechtigt, Deutschland an der Wiederherstellung seiner Einheit zu verhindern, weil sie darin eine Bedrohung der Vorherrschaft sahen, die Frankreich bis dahin auf dem Festland ausgeübt hatte. Ebenso betrachtet man heute in London die Weigerung, sich vertraglich dazu zu verpflichten, von der Gnade Englands abhängig zu bleiben, als einen unfreundlichen Akt und eine Bedrohung des Friedens.“

Als im Oktober 1908 die englische und die französische Presse in höchste Aufregung über die Annexion von Bosnien und Herzegowina geriet, war Herr Leghain in Sorgen, daß der Plan Jäwolskis, auf einer ad hoc berufenen Konferenz den „Berliner Vertrag zu zerreißen“, die Unterstützung Frankreichs und Englands finden könnte. Die Sorge war unnötig, aber Herr Leghain war einsichtig genug, zu erkennen, von welcher Seite die Gefahr drohte.

Auch ein Bericht Baron Greindls vom 1. April 1909 zeigt, daß er es lediglich der mangelnden Kriegsbereitschaft Rußlands zuschreibt, wenn der Krieg damals nicht ausbrach, den die englische Politik in nächste Nähe rückt. Tatsächlich hat als dann dem Eingreifen Deutschlands die Krise überstanden wurde, die englische Regierung in St. Petersburg erste Vorstellungen darüber erhoben, daß Rußland der Anregung des Berliner Kabinetts gefolgt war, die die Annexionsfrage aus der Welt schaffte.

Baron Greindl schreibt: „Es ist meiner Ansicht nach nicht zweifelhaft, daß Rußland und Frankreich von dem aufrichtigen Wunsch befreit waren, einen allgemeinen europäischen Brand zu vermeiden. Rußland hat nichts von dem, was man zum Kriegsführen braucht, und solange ihre englischen Freunde nicht in der Lage sind, ihnen auf dem Festland zu Hilfe zu kommen, sind die Franzosen weit entfernt davon, sich des Erfolges sicher zu fühlen.“

Aber so sehr man auch den Frieden wünschte, so hätte man ihn doch lieber anders gewährleistet gesehen. Der von Herrn Jäwolski und Sir Edward Grey ausgearbeitete Konferenzvorschlag, die Verhandlungen über eine Kollektivdemarche in Wien und der ganze Meinungsaustausch zwischen London, Paris und St. Petersburg zielten ständig darauf hin, Oesterreich-Ungarn zu einem Vergleich zu zwingen, der einer Demütigung sehr ähnlich gewesen wäre.“

Gleich zutreffend ist sein Urteil über die Rolle, die Italien im Dreibunde spielt. (Bericht vom 17. April 1909.)

„Zeit recht langer Zeit gibt man sich weder in Berlin noch in Wien irgendwelchen Illusionen über den eventuellen Bestand Italiens hin. Der Quirinal ist gegen Frankreich und England Verpflichtungen eingegangen und festsetzt dauernd mit London und Paris. Trotzdem hält er am Dreibund fest als Garantie für die Treue der neuen Freunde, die ihm nur ein begrenztes Vertrauen einflößen; er behält sich dabei vor, sich auf die Seite des Stärkeren zu stellen wie in Algerien, wo er Frankreich und England unterstützte, und wie kürzlich in der Orientfrage, wo er sich schließlich Deutschland und Oesterreich-Ungarn angeschlossen, nachdem er bis zum Augenblick, in dem erkennbar wurde, wo der Erfolg lag, eine zweideutige Haltung eingenommen hatte.“

Deutschland und Oesterreich-Ungarn behielten oder dulden Italien im Dreibunde, weil sein offizieller Austritt eine Minderung an Prestige bedeuten würde, und auch, weil man darin eine Möglichkeit sieht, es im Falle eines Konfliktes nicht als Gegner zu haben; aber das ist alles, was man von ihm erhofft.“

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in den Finsländischen Schären am 17. Juni verstimmt sichtlich in Paris und noch mehr in London.

Dazu bemerkt Greindl, daß man sich in Berlin über die Ergebnisse dieser Zusammenkunft keinen Illusionen bingebt. Offenbar habe die Entwicklung der Balkanrisis gezeigt, daß die Triplicente Rußland keine genügende Stütze biete, um auf mindestens normale Beziehungen zu Deutschland verzichten zu können. Auch die Zusammenkunft des Zaren mit Fallières in Cherbourg, am 31. Juli 1909, stand unter dem Eindruck der Depression, die sich aus dieser Lage ergab. Der Bericht Arthois, der damals Legation in Paris vertrat, läßt darüber keinen Zweifel aufkommen. Er behauptet den Eindruck, daß der Hauch der russisch-französischen Verbündeten verflohen sei. Das war freilich ein Verstum; jeder neue Anlaß, chauvinistische Hoffnungen aufzurichten, mußte ihn auch in neuer Glut wieder anzufachen, denn die Funken glühten unter der Asche fort und wurden forasältig gebeat.

Die Bundesratsverordnung zur Beseitigung der Bierknappheit.

Man schreibt uns:

Die Beschränkung der Biererzeugung infolge der Malzkontingentierung hatte sich unter dem Einfluß der warmen Witterung besonders in Bayern fühlbar gemacht. Es waren sogar Schwierigkeiten bei der Einbringung der Ernte entstanden, weil den Erntearbeitern mit dem Bier das gewohnte Erfrischungsgetränk in ausreichendem Maße fehlte und in kurzem wohl überhaupt nicht mehr beschafft werden konnte. Ein Ersatz des Bieres durch andere Erfrischungsmittel ist in Bayern kaum durchführbar, es mußte daher die rasche Einbringung der Ernte als gefährdet oder wenigstens stark beeinträchtigt erachtet werden, wenn den ländlichen Dienstboten nicht das gewohnte Bier in genügender Menge zur Verfügung gestellt werden konnte. Ähnliche Klagen wurden auch aus anderen Landesteilen laut. Auch für Norddeutschland war mit dem Eintritt einer fühlbaren Bierknappheit zu rechnen, nachdem der Deutsche Brauerbund mit der Heeresverwaltung ein Abkommen geschlossen hatte, wonach ein Drittel der gesamten Biererzeugung der Heeresverwaltung zur Verfügung gehalten wird. Gerade in der Zeit starken Bierverbrauchs müssen viele Brauereien aus Mangel an Malz ihren Betrieb stilllegen, während sie im nächsten Vierteljahr bei eingeschränktem Bierkonsum aus der neuen Gerstenernte wieder arbeiten können. Diesem Biermangel in den Sommermonaten wird nun auf zwei Wegen abgeholfen. Einmal ist den Brauereien, die über genügende Malzmengen bis zum 31. Dezember d. J. verfügen, gestattet worden, bis zur Hälfte ihres Malzkontingents des letzten Vierteljahres schon im voraus in dem bis zum 30. September laufenden Vierteljahre zu verwenden. Außerdem sind die Brauereien, die nicht genügend Malz haben, weil ihre Gerstenvorräte beschlagnahmt sind, und der Deutsche Brauerbund nur geringe Malzmengen verteilen kann, in die Lage versetzt, Malz für die nächsten Monate von anderen Brauereien zu erhalten und dadurch ihren Betrieb fortzuführen. Es ist nicht mehr als billig, daß Brauereien mit großen Malzvorräten im solidarischen Interesse des Gewerbes ihre ungünstiger gestellten Berufsgenossen jetzt Malz abgeben, wo sie durch die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Gerste die Sicherheit haben, ihren Malzbedarf für die Zeit vom 1. Oktober ab aus der neuen Gerstenernte decken zu können. Beide vom Bundesrat beschlossene Anordnungen werden zur Deckung des gesteigerten Bierbedarfs in den nächsten Monaten beitragen.

Deutsches Reich.

Wie die Danziger Zeitung meldet, ist gestern abend der fortwährend Landtagsabgeordnete Kommerzienrat Otto Wankerberg im 62. Lebensjahre nach langem, schweren Leiden verstorben. Er gehörte dem Abgeordnetenhaus von 1903

bis 1908 und auch in der gegenwärtigen Legislaturperiode an. Er war Vorsitzender der Fortschrittlichen Volkspartei für Danzig und Westpreußen und jahrzehntelang Stadtverordneter sowie stellvertretender Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung.

Der sozialdemokratische Parteiausschuss wird mit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Sonnabend über die Frage der Kriegsziele beraten. Als eine Einleitung zu diesen Verhandlungen ist ein Artikel im „Vorwärts“ anzusehen: „Wo stehen wir?“ Der Schluss des recht interessanten Artikels, der sich besonders gegen Südekum, Seine, Kolb, Geel, Heilmann richtet, lautet wörtlich:

Es handelt sich um mehr: um die Bewahrung des Charakters unserer Partei, ihrer Eigenheit, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit nicht nur in der schweren Zeit des Krieges, sondern auch in der nicht minder schweren, die uns dann bevorsteht. Nicht Probleme der auswärtigen Politik, nicht nur die Schicksalsfrage des Einflusses der proletarischen Demokratie auf den Friedensschluss, nicht nur der Schutz des Volkes vor Lebensmittelmangel und Ausbeutung, sondern die gesamte künftige Politik der Partei steht zur Entscheidung. Hinter der revisionistischen Ueberflugheit“ der Andeutungen und Zweideutigkeiten verbirgt sich nur, was Kolb und andere offen fordern: Aufgeben der bisherigen Parteigrundsätze und der Parteipolitik, Zusammenwirken der Partei mit den bürgerlichen Parteien in gemeinsamer Blockpolitik, Einreihung der Partei als wesensgleiche unter gleiche in das Getriebe des bürgerlichen Parlamentarismus. Das ist in Wahrheit die Entscheidung, vor die im gegenwärtigen Stadium der Parteientwicklung sich die leitenden Instanzen der Partei gestellt sehen. Wir sehen ihrem Spruche mit Spannung entgegen. Das letzte Wort freilich wird die Geschichte sprechen.“

Darnach scheint der „Vorwärts“ nicht gerade an eine Entscheidung der Mehrheit der Fraktion und des Parteiausschusses im Sinne der „Unenthewaten“ zu glauben.

Wie die Vereinigten Tabak-Revolutionen aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Einführung eines Zigarettenmonopols für die von uns besetzten Teile Russisch-Polens beschlossen. Die kaiserliche Zivilverwaltung tritt gewissermaßen den Händen in Polen gegenüber als Großfisk auf, die die Zigaretten nur von den dazu bestimmten Regierungsstellen beziehen können, während die Regierung sie wiederum von der deutschen Zigarettenindustrie abnimmt. Als Vermittlungsstelle hierfür dürfte wohl die Dresdner Zentralfabrik in Frage kommen, die bisher die Zigarettenausfuhr zu regulieren hatte.

Liebknecht als Armierungssoldat. Abgeordneter Liebknecht dient augenblicklich, wie die Breslauer „Volkswacht“ hört, in Grobin bei Libau als Armierungssoldat. — Nach früher durch die Presse gegangenen Nachrichten sollte Dr. Liebknecht bekanntlich als Unteroffizier im Westen stehen.

Zur Kartoffelfrage wird nunmehr in halboffiziösen Auslassungen zugegeben, daß das Vorgehen der Regierung ein Fehler gewesen ist. Die erste Statistik im März ist tatsächlich falsch gewesen. In der Auslassung wird es so hingestellt, als wäre es durchaus ungerade, zu behaupten, daß die Landwirte bewahrt unrichtige Angaben gemacht hätten. Andererseits wird bemerkt, daß die Gemeinden ihren Bedarf zu hoch geschätzt hätten. Die ganze Aktion der Regierung habe sich als unnötig herausgestellt. Die Regierung werde aber auch nach dieser Erfahrung die Dinge nicht laufen lassen, wie sie wollen, sondern sich auch im kommenden Jahr wie mit der Ernährung des Volkes im allgemeinen, mit seiner Kartoffelversorgung im besonderen befassen und namentlich auch jeglichem Wucher nach Kräften entgegen treten.

Für aufopferungsvolles Verhalten während der Russenzeit in Ostpreußen ist jetzt eine Anzahl Persönlichkeiten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden, darunter die Oberbürgermeister von Allenstein, Memel und Tilsit, die Bürgermeister von Memel und Rastenburg, Professor Müller in Gumbinnen, Stadtrat Schulz in Memel, endlich Dr. Bierfreund in Anerkennung seiner hervorragenden Tätigkeit als Gouverneur von Insterburg während der Russenzeit.

Tagesneuigkeiten.

Das Familiendrama in Gotha, über das wir berichteten, hat bis jetzt vier Todesopfer gefordert. Der Schlosser Pfeiffer, den seine Frau aus Verzweiflung über dessen Untreue niederschloß, und drei der Kinder, denen Frau Pfeiffer den Hals durchschnitt, sind inzwischen im Krankenhaus gestorben. Dagegen werden die Mutter und das vierte Kind am Leben bleiben.

Die Nagelung der Kolossalfigur des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in Berlin wird nicht, wie ursprünglich angenommen, auf dem Dönhofsplatz, sondern auf dem Königsplatz auf der Rasenfläche zwischen Siegesstraße und Siegesallee erfolgen.

Luftmord an einer Siebenjährigen. Die siebenjährige Schülerin Frieda Stoeks, die Tochter eines Maurers in Fromrade in Schlesweg, wurde etwa 60 Schritte abseits des Weges von Fromrade nach Neuholtsee in einem Roggenfeld ermordet aufgefunden. Der Tod ist durch zwei Messerstiche am Halse herbeigeführt worden. Es liegt Luftmord vor. Der 1883 geborene Arbeiter Gustav Westensee aus Neuholtsee wurde als mutmaßlicher Täter verhaftet. Für Ermittlung und Ueberführung des Täters hat der Regierungspräsident in Schleswig 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Ein französisches Schloß niedergebrannt. Der alte Sitz der Seigneurs von Monbert, „Chateau de Monbert“, wurde nach einer Meldung des „Temps“ aus Nantes durch Feuersbrunst zerstört. Einige Kunstwerke und Kostbarkeiten konnten gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Francs.

Poliales und Provinzielles.

Hirschberg, 11. August 1917

Wettervorausage
der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 11. August 1915:
Aufsteigend, schwachwindig, etwas Erwärmung.

Der Ortsverband der Gewerksvereine im Riesengebirge

hielt Sonntag zu Warmbrunn im „Deutschen Hause“ eine Verbandsversammlung ab, die gut besucht war. Als Vertreter des Generalrats war Mitglied Neufitt-Berlin erschienen. — Vor- ausgehend fand eine Delegiertenübung statt. Von den dem Orts- verbande angeschlossenen 14 Vereinen aus Hirschberg, Cunners- dorf, Warmbrunn, Schmiedeberg, Petersdorf, Vertelsdorf, Merz- dorf waren 10 Vereine vertreten, deren Vertreter über die Tätigkeit in den Ortsvereinen berichteten. Trotz des Krieges ruht diese nicht ganz, obwohl meist die Hälfte der Mitglieder kriegsbedingt ist. Arbeitsgelegenheit ist wohl überall vorhanden. In einzelnen Orten sind Kriegszulagen gewährt worden, die aber durch die enorm gestiegenen Lebensmittelpreise wert gemacht werden. Man ist der Ansicht, daß für die Beamten besser geratet werde als für die Betriebsarbeiter. Auf Anfrage in einem Streitfalle wurde fest- gestellt, daß statutarisch Umzugsbeihilfen erst nach mindestens sechsmonatlicher Mitgliedschaft gewährt werden können. Nach kurzer Pause wurde gegen 1/5 Uhr die Verbandsversammlung durch den wegen Behinderung des Vorsitzenden provisorisch ge- wählten Veder eröffnet. Laut Protokollbericht des Schriftführers Menzel-Hirschberg über die letzte Ortsverbandssammlung war damals die Abhaltung einer kombinierten Vorstandssitzung in Hirschberg wegen Stellungnahme bezügl. Sicherung des Brot- getreides in den staatlichen Lagern beschlossen. Man hätte seiner- zeit ein Verderben der Bestände gefürchtet; dies hat inzwischen Widerlegung gefunden durch Erklärungen der Müller und Behör- den bezüglich sachgemäßer Behandlung. Damit habe man sich beauftragt. Hieran anschließend wurde bemerkt, daß hinsichtlich der Brotversorgung der Kreis Hirschberg schlechter gestellt sei als alle Nachbarkreise, deren Verwaltungen alle nur möglichen Milderun- gen zuließen. — Sodann erstattete Kassierer Walde-Cunnersdorf den vierteljährlichen Kassenbericht; die Verbandskasse schließt mit rund 70 Mark Bestand ab.

Generalratsmitglied Neufitt-Berlin sprach sodann in längerem Ausführungen über: „Die Organisation und der Krieg“. Die bei Kriegsbeginn vor einem Jahre gehegten Ver- sicherungen über den Einfluß des Krieges auf die Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Organisation habe sich zum Glück nicht verwirk- licht. Im äußerlichen Volksleben merkt man dank der beispiellosen Tapferkeit unserer Soldatengenen wenig vom Kriege. Der Krieg ist aber nicht ohne Einfluß auf die Organisation gewesen. Mancher hat wohl gedacht, man brauche während des Krieges keine Organi- sation, es gab einige Fahnenflüchtige, aber ohne Schaden für die Gesamtheit. Der Krieg ist eine Organisation zum Aufmarsch der Kräfte, ohne die treffliche Organisation hätte Deutschland nicht leisten können, was es geschaffen. Bei Ausbruch des Krieges wurden plötzlich Tausende von Arbeitern brotlos oder litten unter Lohnfällungen. Da trat die Arbeiterorganisation mit Unter- stütungen ein; allerdings konnten diese nicht immer nach Wunsch erfolgen, da sie von vornherein doch nicht auf den Krieg ein- gestellt waren und die Kassen in der Erwartung einer Arbeit beim Kriegsbeginn nicht erschöpft werden durften. Einige Wochen nach Kriegsbeginn trat dann die von den Arbeitern schon immer vom Staat und Kommune geforderte Arbeitslosen-Fürsorge in Wir-ksamkeit, an der sich die vom Staate zugezogenen Vertreter der Ar- beiter-Organisationen tatkräftig beteiligten. Die beste Arbeits- losen-Fürsorge ist die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit durch gut eingerichtete Arbeitsnachweise. Letztere haben leider bei Kriegsbeginn völlig versagt. Da sie nicht, wie immer von Ar- beitern erstrebt, in den Händen von Staat oder Kommunalbehör-

den lagen, sondern der Arbeitgeber; es fehlte an behördlichen Einrichtungen, der Verbindung untereinander durch Schaffung einer Zentralfstelle wie des geforderten Reichsarbeitsamtes.

Heute ist kein Mangel an Arbeit, aber wie wird es am Kriegsende sein, wenn Millionen von Arbeitern aus den Schützengräben zurückkehren. Hier gilt es vorbeugen, um Elend zu verhüten; die Arbeitsnachweisfrage muß geziellich geregelt werden, zunächst durch Einrichtung von Zentral-Arbeitsstellen, zu denen aber auch Arbeiter zuzuziehen sind. Deshalb sollten die Ortsverbände und Ortsvereine eingehend mit dieser Frage be- schäftigten, um paritätisch zusammengegebene kommunale Arbeits- nachweise zu erhalten.

Erfreulich sei die durch den Krieg bewirkte Achtung vor der Or- ganisation seitens der Behörden. Die früher vielfach als Besch- mit Unrecht angesehenen Arbeiterführer sind als sozialpolitisch be- währte Mitarbeiter beim Ministerium hoffähig geworden, werden überall gehört und ihre Ansichten und Ratschläge tunlichst praktisch verwertet. Die Leiter der deutschen Organisation sind sich aber auch ihrer Verantwortlichkeit voll bewußt, nicht wie die englischen Arbeiter, die gegen den Staat streikten. Der deutsche Arbeiter in den Organisationen tut seine Pflicht fürs Vaterland und seine Existenz.

Aufgabe der Organisation ist es, sich mit der Arbeiterschaft zusammenzusetzen und zu befassen. Als nun vom Bundesrat die Sonntag- ruhe-Bestimmungen für die Kriegszeit beseitigt wurden, als den Arbeiter mehr Arbeitskraft abverlangt, aber ohne Murren getraut wurde, witterten die Scharfmacher des Arbeitgeberbundes Mord- luft und glaubten, die früheren Schutzbestimmungen beseitigen zu können, z. B. Zuder- und Metallindustrielle und die Gruben- besitzer im Ruhrgebiet. Die Staatsregierung hat aber erfreulich- weise die Versuche abgewiesen und dabei scharf kritisiert. Der Krieg brachte große Umwälzung in der Produktion der gewer- lichen Betriebe hervor, die in Kriegsmaterial unternehmen müßten. Dank der Intelligenz der deutschen Arbeiterschaft gelang dies schnell. Die befürchteten Mißstände bei Seereschieferungen durch Verchiebung der Arbeitgeber auf Kosten der Arbeiter sind nicht ein- getreten dank staatlicher Fürsorge mit Einrichtung von Einigungs- ämtern, Lohnschutz und Verbeibaltung der Tarifverträge, die bis auch für die Kriegszeit bewährten.

In der einschneidenden Frage der Ernährungsverhältnisse hat sich in Berlin ein Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen ge- bildet, der durch seine Arbeit eine Verschlechterung der wirtschaft- lichen Lage gegenüber der Aushungerungspolitik Englands zu verhindern bestrbt ist. Gut war auch das Eingreifen der Regie- rung bezgl. der Brotverteilung; die Arbeiter hätten nichts dagegen, wenn alle Preise auf Lebensmittel bzw. die gerechte Verteilung staatlich in die Hand genommen würde; ähnlich sieht es mit der Kartoffelversorgung, dem Buchern mit Lebensmitteln müßte durch hohe Strafen entgegengetreten werden. Die Unterschiede zwischen den früheren und jetzigen Preisen sind trotz Steigerung der Pro- duktionskosten zu hoch. Eine wichtige Frage bildet die Kriegs- beschädigten-Fürsorge, die Ertragsverlusten der Wirtschaft, Chirurgie, Gliedererlab sollen für die verkrüppelten Arbeiter ohne Ansehen der Kosten gewährt werden, um ihn nach dem Kriege zu einem menschenwürdigen Dasein bzw. neuer Arbeit zu ver- helfen.

Wenn so alle mithelfen an dem Ausbau der Organisation einzig sind und opferwillig, dann wird es gelingen, die hohen Ziele der Organisation der deutschen Gewerksvereine nach dem Kriege zu erreichen. Starker Beifall folgte den Ausführungen. Bei der Debatte wurden noch verschiedene Kriegsfragen erörtert, der Bucher mit Lebensmittelpreise verdammt, auch die Behandlung der Verwundeten in manchen Badeorten scharf beurteilt. Empfehlung wurde zur Durchführung der im Vortrage angebotenen Wünsche mit anderen Organisationen gemeinsam vorzugehen und eventuell an die Bildung eines Ortsausschusses für Konsumenten- interessen heranzutreten. Hoffentlich bleibe der herrschende Welt- frieden auch über den Krieg hinaus erhalten, im Interesse aller Arbeiter-Organisationen. In seinem Schlußwort ermahnte Herr Neufitt die Mitglieder, im Ortsverein und Verbände treu zu- sammenzuhaltten und mitzuarbeiten, um in der Hoffnung auf ein glückliche Zukunft für den Ausbau der Organisation mitanzuwirken.

Die nächste Verbandsversammlung soll Mitte Oktober in Schmiedeberg abgehalten werden. Bezirksleiter Schod-Walden- burg, vom Gewerbeverein der Fabrik- und Handarbeiter hat sein Erscheinen dazu und Vortrag zugesagt.

us. (Krematorium.) Am Montag nachmittag 4 Uhr fand eine Prüfung und Probeverbrennung in unserem neu erbauten Krematorium auf dem Kommunalfriedhofe statt, zu welcher sich Königl. Gewerbeamt Dr. Werner, Königl. Baurat Arens, Rebe- nisch Dr. Scholz, Oberbürgermeister Hartung sowie einige Mit- glieder des Magistrats- und Stadtverordnetenkollegiums eingeladen hatten. Zunächst erfolgte ein Rundgang durch die sämtlichen Räume des Krematoriums. An die Bestattung schloß sich eine Vorführung der Hebe- und versenkungsanlage durch Aufzug des Brunstfuges in den Kapellenraum und durch Herablassen des Sarges in den Sen- kungsgraben. Sodann fand eine Probeverbrennung statt und wurde ein Kalb, sowie eine Anzahl größerer Pferdekadaver ein- geschert. Um zu prüfen, ob sich durch die Verbrennung nachteilige Ge-

nähe in der Umgebung merkbar machen, wurde außerdem eine größere Menge rangiges Holz zugleich mitverbrannt. Der hölzerne Sarg wurde durch die Einführungsrichtung in den bereits erhitzten Ofen eingeführt, wozu ein Zeitraum von nur 50 Sekunden beansprucht wurde. Die Temperatur des Ofens betrug zur Zeit der Einföhrung 900 Grad und steigerte sich im Laufe der Verbrennung bis auf 1000 Grad. Am heutigen Morgen wies der Ofen noch eine Temperatur von 800 Grad auf. Sämtliche Vorführungen der Hebe- und Verlehnungsrichtung und der Einäscherungsanlage funktionierten aufs Beste. Widerliche Gerüche machten sich weder in der Nähe noch in der weiteren Umgebung des Krematoriums bemerkbar. Die Einäscherung, welche ungefähr 1½ Stunde dauerte, gelang tadellos und einwandfrei. Es fanden sich keinerlei abstoßende Substanzen irgendwelcher Art in den Ascheresten, welche aufbewahrt wurden. Der bestmögliche Abnahme und somit der Eröffnung des Krematoriums, welche für Sonntag, den 22. d. M., in Aussicht genommen ist, dürfte nichts im Wege stehen.

(Liebesgabe der Kaiserin an die 51er.) Die Kaiserin hat dem 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 51, das sich unlängst wie schon mehrere Male in diesem Kriege, wieder besonders ausgezeichnet hat, einen Eisenbahnwagen mit erlesenen Liebesgaben, Lebens- und Genussmitteln, Wäsche u. a. m., überweisen lassen.

(Die Kohlenhändler und Verbraucher) werden neuerdings daran erinnert, daß es sowohl in ihrem eigenen Interesse wie in dem der Allgemeinheit liegt, sich noch rechtzeitig während des Sommers mit Kohlen zu versehen und für den Winter ausreichende Kohlenbestände freiwillig anzusammeln. Auch die Eisenbahndirektionen haben wiederholt dahingehende Antragsmaßen erlassen. Die Eisenbahnverwaltung hat sich ferner bereit erklärt, verfügbare eisenbahnstaatliche Plätze gegen eine Anrechnungsgeldgebühr und ohne Berechnung einer Lagerplatzmiete zur Ansammlung von Kohlenvorräten auf Antrag vorübergehend zur Verfügung zu stellen, wenn es den Kohlenhändlern oder den Verbrauchern von Kohle an geeigneten Lagerplätzen fehlen sollte. Von dem Angebote der Eisenbahnverwaltung ist jedoch bisher wenig Gebrauch gemacht worden, sodaß nur die Annahme übrigbleibt, daß es in den beteiligten Kreisen noch wenig bekannt ist. Dieser Hinweis dürfte geeignet sein, das öffentliche Interesse auf diese wichtige Angelegenheit zu lenken.

(Ein jugendlicher Spitzbube) wurde gestern nachmittag im Gärtner Hoffmannschen Hause in den Sechsfärten erwischt. Die Bewohner hatten leztlich schon mehrfach das Verschwinden von Geldbeträgen aus unerschlossenen Schüben der Wohnung festgestellt. Sie hatten schließlich Verdacht auf einen 13jährigen Schulknaben, der täglich die Zeitung ins Haus brachte, packten auf und ertappten ihn erst dabei, als er gerade wieder Schilde durchsuchen wollte. Der Knabe gab denn schließlich zu, 14 Mark sowie einige Liebhaberbrunnen entwendet zu haben. Von dem Gelde hatte er sich eine Uhr gekauft. Außerdem wurde bei dem jugendlichen Spitzbuben noch eine Haar-Werkzeite, eine ältere Uhr und ein geringwertiges Nidelarmband gefunden, die er auch gelegentlich entwendet hatte.

(Das Eiserne Kreuz) erhielten Militär-Krankenwärter (Kupfand) Max Blümel aus Hirschberg, Bizefeldwebel Fritz Zwan, Sohn des Proburisten Franz Zwan, und Unteroffizier August Köhn, beide aus Landeshut. Hauptmann Erich Sattig aus Hirschberg erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

(Befördert.) Kaufmann Karl Schmidt, Inhaber der Firma Milke hier, kurzzeit Offizierstellvertreter und Adjutant im Landsturmabteilung Naugard-Hirschberg, wurde zum Feldweibel befördert.

(Der Gardeverein) hielt Sonnabend im „Kynast“ einen Appell ab, der vom zweiten Vorsitzenden Klement unter Hinweis auf die Einnahme von Warschau und das siegreiche Vorgehen der verbündeten Armeen mit einem Hurra auf den Kaiser eröffnet wurde. Leider ist wieder ein Vereinsmitglied, Unteroffizier Heinrich Hainle-Straupitz, auf dem Felde der Ehre gefallen. Das Vereinsmitglied Kaufmann Horn im Landsturmabteilung Schwarz hat das Eiserne Kreuz erhalten, desgleichen Kriegsfreiwilliger Kurt Perchner, Sohn des Vereinsmitgliedes Vorarbeiter Perchner vom Gut Paulinum. Hinsichtlich der Teilnahme der Vereinsmitglieder an Kriegserbeerbträgen hier wurde der Wunsch laut, diese nicht auf die zeitigen Nachmittagsstunden zu legen, sondern später, damit die Beteiligung auch von auswärtig reger sein möge. Die Vertrauensmänner des Vereins wurden ersucht, bei etwa eintretender Nothlage von Kriegerfrauen im Verein Meldung zu machen.

(Dem schlesischen Krüppelheim) in Rothenburg O. S. ist für den 15. August eine Kirchenkollekte in den evangelischen Gemeinden der Provinz Schlessen bewilligt worden. Es nimmt bildungsfähige jugendliche Krüppel auf, um ihnen durch orthopädische Behandlung, Schulunterricht und Unterweisung in Handwerken und Handfertigkeiten für ihr Leben zu helfen. Es beherbergt gegenwärtig 103 Pflanzlinge im Alter von 1 Jahr bis zum Abbruch der Lehrzeit. Die Operationen werden in den nach dem Vorbild der Klinik ausgestatteten Räumen der Anstalt selbst durchgeföhrt. Das Heim besitzt eine eigene Schule. In den Werkstätten lernen zusammen 30 Schuhmacher, Schneider, Buchbinder und Korbmacher, die zubaufe einen Meister nicht gefunden hatten. Mädchen konnten mit Erfolge in Dienststellungen überwiesen werden. Das Krüppelheim ist während des Krieges außerdem Ber-

einslazarett für 60 Verwundete, die sich an den medicomechanischen Apparaten daselbst orthopädischen Übungen unterziehen, um darauf mit gelentigen Gliedern an die Front zurückzukehren. Es leistet darum auch dem Vaterlande einen Dienst.

(H. Giersdorf, 9. August. (Amtsjubiläum.) Am Sonntag feierte Pastor Göb sein 25jähriges Amtsjubiläum. Am 8. August 1890 in der Elisabethkirche in Breslau ordiniert, war er bis April 1896 Seelsorger der Diasporagemeinde Antonienhütte O.-S. Im Februar 1896 von den kirchlichen Körperschaften als Pastor von Giersdorf gewählt, verwaltet er seit dem 10. April 1896 das hiesige Pfarramt. — Zur Feier des Tages ertönten früh 5 Uhr Böllerschüsse der Artillerie-Abteilung der unter Leitung des Subilars stehenden Jugendwehr. Um 9 Uhr versammelten sich die kirchlichen Körperschaften am Pfarrhause und geleiteten den Subilar im Zuge zur Kirche. Nach der Liturgie sang der Kirchenchor den 91. Psalm. Der Predigtiert Joh. 5, 39: „Suchet in der Schrift“ war derselbe, welchen der Subilar seiner ersten Predigt zu Grunde gelegt. Nach dem Gottesdienst begab sich eine Deputation der kirchlichen Körperschaften ins Pfarrhaus, um dem Subilar ihre Glückwünsche darzubringen und als Geschenk eine Standuhr und einen Barometer zu überreichen. Der Vaterl. Frauenverein spendete einen großen Blumenkorb mit prachtvollen Rosen, die erwachsene Jugend einen Teppich und die Jugendwehr ein Schreibzeug. Außerdem waren bereits eine Anzahl Blumenkörbe und Straüße eingegangen. Nachmittags 4 Uhr überbrachte Superintendent Dehmel-Erdmannsdorf in Begleitung der Pastoren Schwab-Warnbrunn und Pels-Seidorf die Glückwünsche der Geistlichen des Kirchentages und als Geschenk derselben ein Sofa für das Amtszimmer. Telegraphische und schriftliche Glückwünsche gingen ein: vom Hauptvorstande des R. G. V., von der Abteilung Warnbrunn des Kolonialvereins, von der Ortsgruppe des R. G. V., von der städt. Feuerwehr, vom Turnverein und von der Lichtgenossenschaft. Der Subilar war hoch erfreut über alle diese Beweise der Liebe und Wertschätzung. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange in körperlicher und geistiger Frische seines Amtes in unserem Orte walten zu können, für den er nicht nur als Seelsorger, sondern auch als wirtschaftlicher Förderer und Berater stets eifrig tätig war.

(K. Petersdorf, 10. August. (Ein Einbruch) wurde in der vergangenen Nacht beim Kaufmann Volkmann verübt. Der Täter zertrümmerte ein Fenster und gelangte auf diesem Wege in die Geschäfte Räume. Er wurde aber, bevor er noch recht in Tätigkeit getreten war, gestört und verschwand unverrichteter Sache. Ein an den Tatort geführter Spürhund verfolgte mit großer Bestimmtheit eine alsbald aufgenommene Spur bis zu einem Gehöft, doch blieben die weiteren Nachforschungen ohne Ergebnis.

(d. Stonsdorf, 9. August. (Die Gemeindevertretung) hielt Sonnabend im Gerichtskreisam eine Sitzung ab. Die Einnahmen betragen 5096 Mk., die Ausgaben 5045 Mk., in der Schulkassenrechnung 4192 Mk. die Einnahme und Ausgabe. Als Mitglieder der Vereinsfähigkeitskommission wurden gewählt Stellenbesitzer Gustav Kretschmer und Stellmachermeister Karl Tschorn, als Stellvertreter Maurerpolier Wilhelm Richter und Stellenbesitzer Robert Schmidt. Als Nachwächter und Gemeindegote wurde hier neu angestellt der Arbeiter Karl Tschorn.

(d. Schmiedeberg, 10. August. (Verschiedenes.) Der Sommerverkehr ist bisher verhältnismäßig rege verlaufen. Laut Nachweisung des Meldeamts sind hier angemeldet gewesen 628 Sommerfrischer und 776 durchreisende Fremde. Nach dem Schlachthofbericht für Juli wurden geschachtet 78 Rinder, 74 Schweine, 132 Kälber, 9 Schafe. Der Freibant überwiesen wurden 4 Rinder und 1 Kalb, als untauglich vernichtet wurden 24 Lungen, 16 Lebern, 8 Mägen und Därme, 14 sonstige Organe. — Dr. med. Bruckauff-Arnsdorf, der hier längere Zeit im Reserve-Lazarett tätig war, ist vom Kriegsministerium an das Kriegslazarett in Czestochau berufen worden.

(d. Brückenberg, 10. August. (Zu dem traurigen Brandunglück) von Sonntag Nacht sei noch bemerkt, daß das so jäh aus dem Leben gerufene Mädchen die 14 Jahre alte Hedwig Hetschel aus Hirschberg, Tochter der früheren Zeitungsaussträgerin Witwe S. ist. Außer ihr weilten noch zwei ihrer Brüder im Striebselchen Hause, ein 16jähriger Knabe als Lehrling und ein 12jähriger zur Verbringung der Ferienzeit. Die beiden Knaben schliefen aber im Erdgeschoh. Frau S. hatte sechs Kinder, jetzt nur noch fünf. Das gerettete Mädchen ist die 18jährige Tochter eines Tischlers N. aus Hirschberg.

(s. Löwenberg, 9. August. (Den Verletzungen erlegen.) — Jugendwehr.) Der Rutscher Krist, der am Freitag von seinem Fuhrwerk überfahren wurde, ist den schweren Verletzungen noch an demselben Tage im hiesigen Krankenhaus erlegen. — Die Jugendwehren der Niederkreise hielten am Sonntaa nachmittag auf dem Schützenhaus ein Preischießen ab, zu dem 161 Mitglieder erschienen waren.

(m. Löwenberg, 10. August. (Verschiedenes.) Vom Magistrat ist ein Butter-Höchstpreis von 1,70 Mk. für das Pfund festgesetzt worden. — Der hiesige Ev. Männer- und Jünglingsverein bezing heute durch eine besondere Feier sein 25jähriges Bestehen. — Der falsche Stellenvermittler, der die hiesige Gegend bereiste und heimlich

Gutsbesitzerfrauen auf dem Lande Geld ablockte, indem er ihnen versprach, Diensthöten zu besorgen, ist in dem domizillosen Emil Eißler ermittelt und festgenommen worden.

m. Greiffenberg, 10. August. (Den Heldentod) starben von hier Erfahrererbst Kaufmann Paul Bachmann und Zimmermann GeFreiter Otto Heller.

k. Bad Flinsberg, 10. August. (Fremdenverkehr.) Die Hochsaison hat für unseren Badeort nunmehr nahezu ihr Ende erreicht und dürfte für einen großen Teil der Logierhausbesitzer eine befriedigende Einnahme gebracht haben. Wenig besetzt waren die Wohnungen der vom Kurhaus entfernter liegenden Logierhäuser, während dieses selbst, sowie diejenigen der nächsten Umgebung, fast sämtlich vermietet waren. Im allgemeinen kann der Besuch während der Hochsaison als gut bezeichnet werden, die Vorsaison lieb aber viel zu wünschen übrig. Bisher haben sich angemeldet 3783 Kurgäste und 1781 Erholungsgäste, zusammen 5564 Personen.

*** Waldenburg, 10. August. (In Minuten furchtbarer Aufregung)** befand sich aektern der Straßenbahnschaffner Unverricht in Ober-Waldenburg, als er in einem Wagen der Elektrischen von Dittersbach gefahren kam. Als der Wagen sich in voller Fahrt befand, sah der Beamte wenige Meter vor dem Wagen sein eigenes vierjähriges Töchterchen über die Gleise gehen und infolge Ausgleitens auf der Strecke niederstürzen. Der im tiefsten Schrecken gebaute Vater sah den gewissen Tod des Kindes vor den Augen, ohne helfen zu können. Der Wagenführer hatte die Geistesgegenwart, sofort die Bremsen herumzureifen, und seinem energischen Handeln war es zu danken, daß das Kind nicht unter die Räder kam, sondern zur Seite geschleudert wurde, wobei es allerdings schwere Verletzungen, so auch einen Schenkelbruch, erlitt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde das verunglückte Kind in die elterliche Behausung übergeführt.

op. Schweidnitz, 10. August. (Von der Weistritz-Talsperre.) Ein hochinteressantes Bild gewährte bei der großen Hochwasserfahrt, welche in den letzten Tagen der Niederrung vor dem Gultengebirge drohte, das Gebiet der noch im Ausbau befindlichen Weistritz-Talsperre im Schleifertal. Sie hatte zum ersten male den gewaltigen Druck einer Hochlut aufzunehmen und bewährte sich alänzend, so daß diesmal das sonst immer schwer heimgeückte Gelände unterhalb der Sperre längs der Weistritz von der Ueberflutnehmung bewahrt blieb.

op. Schweidnitz, 10. August. (Eine seltene Wiedersehensfeier) spielte sich auf dem Bahnhof Wüstegiersdorf ab. Steigen da zwei Feldgräue aus einem eintreffenden Bahnzuge, und — nach einem gegenseitigen Stützen liegen sie sich in den Armen. Es waren Vater und Sohn, die zu gleicher Zeit Urlaub aus dem Felde, und zwar der Vater aus dem Osten, der Sohn vom westlichen Kriegsschauplatz erhalten und, nichts von einander wissend, sich hier zufällig getroffen hatten. Der aus Rußland kommende Vater brachte übrigens bei seiner Reise nach Deutschland einen ungewöhnlichen „Kriegshelden“, und zwar einen 11jährigen Schulknaben aus Nieder-Schreiberhau mit nach Schlesien zurück. Der Knabe, der Schüler Ernst Exner, hatte seinen Vater im Felde besuchen wollen, war mit erspartem Gelde bis Golap gefahren und zog barfuß über die Grenze bis in die Stellungen der schweren Geschütze, wo er seinen Vater traf. Nach dem überraschenden Wiedersehen wurde der Knabe mit dem oben genannten Urlauber, dem Schneidermeister Wieder, aus Komniz bei Wüstegiersdorf zurückbefördert.

*** MUskAu D.-L., 10. August. (General von Mudra.)** Bei den Erfolgen der deutschen Truppen in den Argonnen ist dem General von Mudra ein hervorragender Anteil anzusprechen. Im September v. J. erhielt er das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse und im Januar wurde er mit dem Orden „Bour le Merite“ ausgezeichnet. Seit 1913 im März ist er Kommandierender General. Geboren ist General Bruno von Mudra am 1. April 1851 als Sohn des Zimmermeisters Matthäus Mudra in Muskau. Er trat nach Absolvierung des Cottbuser Gymnasiums 1870 in das Garde-Pionierbataillon ein, war im Kriegsministerium tätig und von Anfang 1911 an mehrere Jahre Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspektor der Festungen.

*** Larnowik, 9. August. (Guido Fürst von Hensel-Donnersmard)** zu Schloß Neudeck, hiesigen Kreises, begeht am 10. August seinen 85. Geburtstag. Der Fürst ist 1830 zu Breslau geboren, seit 1864 Fideikommissherr auf Larnowik-Neudeck und der freien Standesherrschaft Beuthen, damit Erb-Oberlandesmundschenk im Herzogtum Schlesien, Stifter und Herr des Fideikommiss Inglin und Nepten, Herr der Herrschaft Jabrze, der Rittergüter Kamin, Chrapaczow und Sawientochlowitz, Kr. Beuthen, und Matoschau, Kr. Hindenburg, sowie der Güter Labowice und Dobierzowice, Russisch-Polen, der Herrschaft Lipowicz, Galizien. Der Fürst ist einer der hervorragendsten Großindustriellen und besitzt große Terrains in der Nähe von Berlin. Seit 1899 ist er Wirklicher Geheimrat, seit 1901 Fürst; er ist Ehrenritter des Johanniterordens und Ehrendoktor ing. der Hochschule in Charlottenburg.

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

Gablonz, 9. August. Die mechanische Weberei der Firma Wolf Pids Söhne in Goltisch-Genikau in Böhmen ist durch Feuersbrunst zerstört worden. Nur die Magazine und das Wohnhaus konnten gerettet werden.

Gerichtssaal.

op. Camenz, 10. August. Das schwere Schießunglück, welches sich kürzlich in einer Bahnwärterbude in der Nähe des hiesigen Bahnhofs ereignete, beschäftigte jetzt die Glaber Strafammer. Angeklagt wegen fahrlässiger Tötung seines eigenen sechsjährigen Söhnchens Josef war der Silzweichensteiner Wilhelm A. aus Laubnitz. Dieser hatte an jenem Tage Bahnüberwachungsdienst geleistet und dann das Gewehr im geladenen Zustande in seiner Wärterbude aufgehangen. Als diese von ihm verlassen war, traten seine beiden Kinder in die Bude und nahmen das Gewehr. Der siebenjährige Josef hantierte damit, die Waffe entlud sich und die Kugel zerriß dem kleineren Bruder den Hals, so daß der Tod des Kindes bald eintrat. Der unglückliche Vater gab vor Gericht an, daß er das Gewehr im gesicherten Zustande in die Bude hängte und nicht übersehen konnte, daß die Kinder kommen und damit spielen würden. Das Gericht sah den Fall milde an und verurteilte A., dem von seinen Vorgesetzten das beste Zeugnis ausgestellt wurde, zu drei Tagen Gefängnis.

wb. Leipzig, 7. August. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Meisters Edmund Kittel, der am 16. Juni vom Schwurgericht in Landsberg an der Warthe zu m Tode verurteilt worden ist, weil er am 10. März die 63 Jahre alte Landwirtin Mathilde Bornstein in den Dorfower Wiesen ermordet hat, um sie zu erben.

**Letzte Telegramme.
Lomza erstürmt.**

Der deutsche Generalkabsbericht.
wb. Großes Hauptquartier, 10. August. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Opern gelang es starken englischen Kräften, sich in Besitz des Westteiles von Sooge zu setzen.

Französische Minensprengungen in der Gegend des Gehöftes Beau Sejour in der Champagne waren erfolglos.

Nach der Zerstörung des Viaduktes westlich von Danmerkirch durch unsere Artillerie am 30. Mai haben die Franzosen im Zuge ihrer Umgehungsbahn die Lurg südlich von Mansbach überbrückt. Die kürzlich fertiggestellte Brücke wurde gestern durch einige Volltreffer unserer Artillerie zerstört.

Am Südrande des Hessewaldes westlich von Verdun wurde ein französischer Fesselballon heruntergeschossen.

Am 9. August um 11 Uhr abends warf ein feindlicher Flieger auf Cadzand (auf holländischem Gebiet in der Nähe der belgischen Grenze) Bomben.

Zwischen Bellingen und Rheinweiler (südlich von Müllheim in Baden) mußte ein französisches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen; Führer und Beobachter sind gefangen genommen. Bei Pfirtwich ein feindlicher Flieger, durch unser Feuer gezwungen, auf schweizer Gebiet aus.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Westfront von Rowno wurde der Angriff unter ständigen Gefechten näher an die Fortlinie herangetragen. Hierbei machten wir wieder einige hundert Russen zu Gefangenen. Vier Geschütze wurden erbeutet.

Truppen der Armee des Generals v. Scholz durchbrachen gestern nachmittag die Fortlinie von Lomza, erstürmten Fort 4 und nahmen heute bei Tagesanbruch die Festung.

Südlich von Lomza wurde die Straße nach Ostrow künwient überschritten. Ostrow wird noch vom Gegner gehalten. Von Lomza westlich von Drol bis zur Bugmündung haben unsere Truppen diesen Fluß erreicht.

Seit dem 7. August wurden hier 23 Offiziere, 10 100 Mann zu Gefangenen gemacht.

Westlich von Warschau ist die Armee des Prinzen Leopold von Bayern bis nahe an die Straße Stanislawow-Rowno-Minsk gelangt.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten von Baurisch erreichte in der Verfolgung die Gegend nördlich und östlich von Jeleahow; sie nahm Anschluss an den von Süden vordringenden linken Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Auf der Front von Ostrow bis zum Bug wurden die feindlichen Nachhuttruppen auf ihre Hauptkräfte zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Prot liegt 12 Kilometer südlich Ostrow.

Ueber die Schweizer Grenze geflogen.

wb. Berlin, 10. August. Ein französisches Militärflugzeug landete gestern morgen östlich des Neuenburger Sees am linken Ufer der Brone, 8 Kilometer von Payerne. Es wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die beiden Flieger, Sergeant Paul Alfred Martin und Korporal Charles Pary, von der Schwadron 111 des Fluges Nancy, wurden interniert.

Italiens Heeresbericht.

wb. Rom, 10. August. Das amtliche Militärblatt veröffentlicht die Einberufung der 1. und 2. Kategorie folgender Massen: Grenadier-Jahrgang 1887, Infanterie und Alpini-Jäger 1886, Alpenjäger 1877, Artillerie 1885 bis 87, Infanterie einschließlich Grenadiere und Bersagliere 1876. Gestellungstermin 14. August.

Ein schwerer Verbrecher.

wb. Berlin, 10. August. Der Mitarbeiter der angesehenen Expeditionsfirma Meher und Schauenberg in Wülthausen, Alfred Meher, ist am 3. August nach zweitägiger Verhandlung gegen Kriegsverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Daß der Verbrecher der Todesstrafe entgangen ist, verdankt er wohl nur dem Umstand, daß er am Schluß der Verhandlung ein volles Geständnis abgelegt hatte, wonach er dem französischen Nachrichtendienst längere Zeit hindurch Nachrichten über deutsche Truppenbewegungen übermittelt hat. Meher versuchte übrigens auch einen Mordanschlag auf einen Gefängnisaufseher. Er kann von Glück sagen, daß er sich vor einem deutschen Gerichtshof zu verantworten hatte, das auch einem so schweren Verbrecher gegenüber sein unparteiisches Urteil bewahrte.

Griechenland.

wb. Athen, 10. August. Die Meldung, daß der König den Wunsch geäußert habe, Venizelos zu sehen, ist dementiert worden. Dagegen verlautet, daß der König sämtliche früheren Ministerpräsidenten vor der Eröffnung der Kammerberatungen zu sich kommen lassen wird.

Montenegro in Albanien.

wb. Lyon, 10. August. „Nouveliste“ meldet aus Skutari: Ansehens der drohenden Handlungen in Albanien hat der montenegrinische Gouverneur, General Wespowitsch, zahlreiche albanische Führer verhaften lassen, die beschuldigt sind, die Aufstandsbewegung, die jetzt im Innern des Landes ausgebrochen ist, entfacht zu haben. Unter den Verhafteten befinden sich Said Pascha, der die Türken in der Schlacht von Kumanowa befehligte hatte, Reschid Bey Loptani und mehrere Mitglieder der vom Prinzen zu Wied eingesetzten albanischen Kommission, sowie etwa 50 Sunatürken. Die Verhafteten sind in Montenegro interniert worden.

Die Buren.

wb. Pretoria, 10. August. (Reuter.) Der Generalgouverneur hat den Frauen, die um Freilassung der Aufständischen gebeten hatten, gestern geantwortet, die Minister sähen sich außer Stande, einen Antrag zu stellen, solange die Hochverratsprozesse nicht beendet seien.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

9. August.		10. August.	
Barometer	736 mm	Barometer	735 mm
Thermometer	+ 19 C.	Thermometer	+ 18 C.
Höchster Stand	+ 20	Höchster Stand	+ 19
Niedster Stand	+ 11	Niedster Stand	+ 13
Feuchtigkeitsmesser	52 %	Feuchtigkeitsmesser	58 %

Gut x Gut = Besseres

Erklärung: Wenn Gutes mit Gutem gemischt wird, dann erhält man etwas Besseres. Das ist das bekannte Rezept, nach dem die beliebten Kaffee-Mischungen aus verschiedenen auserlesenen Bohnensorten zusammengestellt werden. Das Gleiche gilt auch für den Kaffee-Ersatz. „Kriegs-Kornfrank“ ist eine Mischung von sorgfältig ausgewählten, sachkundig zusammengesetzten, gemahlene Rohstoffen. Mit „Kriegs-Kornfrank“ bringt die Hausfrau ein ganz vorzüglich schmeckendes, anregendes Kaffeegetränk auf den Tisch.

Wochenbezugskarten

auf den

„Boten aus dem Riesengebirge“

sind in Hirschberg, wenn der „Bote“ am Schalter abgeholt wird.

für 20 Pfg. zu haben.

Die Bestellung kann an jedem Tage erfolgen.

Das Museum des RGV ist geöffnet an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf., Mitglieder des RGV, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11 bis 1/1 Uhr. Eintritt frei.

C. Grundmann's
altrenommiertes
Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz,
1. Eßhaus des Cafés Central.
— Eingang nur Promenade. —
Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.
Gewissenhafte Behandlung.
Telephon Nr. 409.

Zahn-Atelier
Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.

Donnerstag Verkauf von
blauen, langen

Einmach- Pflaumen und
- Birnen

am Stadthaus Markt Nr. 59.

Jeden Mittwoch und Freitag off.:
Krankenbrot

auf Marken.
H. Bösch, Ziegelstraße 16.



Ein starker, vierwölgiger
Kastenwagen
steht zum Verkauf beim
Handelsmann Ernst Nieger,
Petersdorf.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.



In der Nacht vom 29. zum 30. Juli d. J. fand bei einem Sturmangriff den Heldentod für das Vaterland

der Unteroffizier im Landw.-Inf.-Regiment Nr. 7

Herr Bauergutsbesitzer

Robert Wolf

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Seit Gründung unseres Vereins im Jahre 1909 Vorsitzender desselben hat der Verstorbene mit warmem Herzen und lebhafter Anteilnahme der Sache unseres Vereins gedient. Wir werden ihm stets ein ehrenvolles, dankbares Gedenken bewahren.

Giersdorf i. R., den 9. August 1915.

Der landwirtsch. Ortsverein.
Wilhelm Preller.



Den Heldentod fürs Vaterland starb heut früh 9¼ Uhr nach 7 Monate langer, mit rührender Geduld ertragener Krankheit, die er sich in Frankreich zugezogen, mein heißgeliebter, herzenguter, unergelicher Gatte, der liebevolle, treuherzige Vater meines Kindes, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Stellenbesitzer

Heinrich Leupold

im Alter von 36½ Jahren.

Dies zeigt im namenlosen Schmerz allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an die schwergebrühten Gattin

Elise Leupold geb. Seidel,

Lottel Leupold als Töchterchen.

Ein Bruder, zur Zeit im Felde.

Schwarzbach und Stonsdorf, den 8. August 1915.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Schwarzbach Nr. 71.

Geliebt, beweint und unvergessen.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden!



Am 8. d. M. verschied nach längerer Krankheit der Gemeindevorordnete

Stellenbesitzer Herr

Heinrich Leupold.

Die Gemeindevertretung verliert in ihm ein stets für das Gemeinwohl bereites Mitglied. Sein offener, gerader Charakter, sein stets freundl. Wesen sichern ihm bei uns ein immer bleibend. Andenk.

Schwarzbach, d. 10. Aug. 15.

Der Gemeindevorstand.

Die Gemeindevertretung.

Die Schulgemeindevertretung.



Den Tod fürs Vaterland starb infolge siebenmonatlich schwerer Krankheit in der Heimat unser wertiges Vorstandsmitglied und Kamerad, der Wehrmann

Heinrich Leupold.

Wir betrauern den Tod desselben aufs tiefste u. werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand des Militär- und Kriegervereins Schwarzbach und Neu-Stonsdorf,

den 10. August 1915.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders,

des Grenadiers

Wilhelm Exner

sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus.
Dernsdorf (Kynast), den 10. August 1915.

Familie Exner.

Nach Gottes unerforschlich. Rathschluß entschlief sanft nach langen, schweren Leiden uns. Liebe, gute Mut., Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

Christiane Mann,

geb. Simon,

im 65. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden

Hinterbliebenen.

Jannowitz, Dresden, Kupferberg, Kugland.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Jannowitz aus.

In den Vorstand des Vorshut- und Sparvereins zu Warmbrunn, e. G. m. u. H., ist an Stelle des Hermann Klose der Hauptlehrer a. D. und Hausbesitzer Reinhold Schickel in Warmbrunn eingetreten.

Hirschberg Schl., 8. August 1915
Königliches Amtsgericht.

Freibank.

Heute und folgende Tage früh von 9 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Achtung!

Ich warne v. Weiterverbreitung des unwahren Gerüchtes, welches über den Bauer August Fabig und das Fräulein Klara Fischechner ausgesprochen wird. Fr. Christiane Frenzel, Tiefhartmannsdorf.

An Spenden zur **Ausshmück. d. Kriegergräber** auf dem hiesigen Kommunalfriedhofe gingen ferner ein:

Übertrag Mt. 1917/70	2,-
Georg Schur	2,-
Angenannt	20,-
Frau Bönsch	2,-
Rittergutspächter Siegert,	2,-
Werbisdorf	2,-
Lehrer Niemer, Baberghäuser	2,-
Angenannt J. S.	2,-
Frau Gutsbesitzer Gütler,	2,-
Cunnersdorf	2,-
G. Wehrsig	1,-
Blüsch, hier	1,-
M. Uffig	1,-
Summa Mt. 1902/70	100,-

Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Expedition des „Boten“.

Warmbrunn - Hoffmanns - Quelle.

Von morgens 5 bis abends 8-9 Uhr ist das Bad nach wie vor geöffnet.

Hochachtungsvoll

Ottomar.

Grosse Vorteile bietet mein

Umzugs-Verkauf

in Blusen, Röcken, Kostümen, Paletots, Unterröcken, Untertaillen

jetzt spottbillig!

M. Bahmer,

Poststr., Ecke Franzstr., I. Stock, i. H. Kaffee Kalsereck.

Gasthof

J. Dammhirsch in Warmbrunn
ist an tüchtige Fachleute zum 1. Oktober neu zu verpachten.
Ernst Diebig, Zietenstraße.

In Hermsdorf u. R. ist in ruhiger Lage eine moderne **Villa** sofort preisw. zu verkaufen. Offerten unt. J 188 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Kleines Logierhaus im Riesengebirge, 6 Stuben, große Küche, großer Garten, auch als Nebenh. gut geeignet, für 16 000 Mark sofort od. später zu verkaufen. Offerten unter K 276 an die Expedition des „Boten“ erbeten.



Donnerstag, d. 12. August, steht ein Transport guter **Nutz- und Zughühe** mit Kälbern zum Verkauf. August Zobel, Viehhändler, Hirschberg.

Das Dominium Schwarzbad verkauft
jährig, schwarzbraunen Wallach, 1,58 Meter groß.

1 Kappen, 3 Jahre, 1600 Mk.,
1 Schweifschustüte 2000 Mk.,
zu verkaufen oder zu vertauschen.
Hirschman Nr. 10. Tel. Nr. 89.

Schwarzer Schimmel-Wallach,
7 J. alt, da überzählig, verkauft.
Für Landw. sehr geeignet. Zugkraft, fromm.
Dannert, Aetschdorf.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Achtung! Geeign. Persönlichkeit als Organ des Künstlerarten-Vereines in Hirschberg wird von größt. Wohlthätigkeitseinst. Deutschlands, unt. Schutz d. Behörde, sofort bei hoh. Einkomm. gesucht. Angeb. unter B U 2133 an Rudolf Mosse, Breslau.

Ein Bäckergehilfe,
der mit Fleißarbeit vertraut und selbstständig arbeiten kann, für bald gesucht.
Theodor Klose, Bäckermeister, Krummhübel.

Ein zweiter kräftiger Bäcker
zum baldigen Antritt gesucht.
Rebers Bäckerei, Lindestraße.

Tüchtigen Klempner-Gesellen
stellt ein
Otto Dittrich, Klempnermeister, Greiffenberg i. Schl.

Zum sofortigen Antritt gesucht
Maschinenführer
f. Dampfmasch. (gelernt. Schloss.), welcher auch mit elektrischen Anlagen Bescheid weiß.
Möbelfabrik Liebau i. Schl.

Erster Müller,
zuverlässig, selbständig, und ein selbständiger
Brotbäcker
per sofort gesucht.
Stadtmühle Bolkenhain.

Gartenarbeiter,
nüchternen Mann, bald gesucht.
Dr. Gadowski, Hermsdorf u. R.

Ziegel- u. Mörtelträger
für größere Akkordarbeiten sof. gef.
Bauges. Höblich, Landeshut.

Arbeiter
stellen ein
Gahs & Göhne.

Jüngerer, militärfreier
Baubote,
auch für leichte Schreibarbeiten gesucht. Angebote an
Militär-Neubauamt
Hirschberg.

Lehrburschen
sucht
Franz Bendel.

Jüng. Kauf- und Arbeitsbursche
sucht
Ziegelstraße Nr. 1.

Einen kräftigen
Arbeitsburschen
nimmt für sofort an
Heinrich Zuck. Fleischermeister,
Krummhübel.

Einen zuverlässigen
Kutscher
sucht Carl Schöps, Fleischermeister,
Goldberg i. Schl., Ring Nr. 34.

Für mein Kolonialwaren- und
Zigarrengeschäft suche ich einen
Lehrling
mit guten Schulfenntnissen.

Herm. Kemski,
An den Brücken.

Ein Hausmädchen
sucht. Hotel z. braun. Hirschberg.

Suche f. ungl. Loth. (19 J.) Stell. i. bess. Haush. als Stütze, Plätten, Weigen, Schneid. Sew. gelernt, auch Koch. vorh. Off. R 282 Vote.

Ein tüchtiges Mädchen
für Kaffeeküche und häusliche Arbeiten kann sich melden
Café Hindenburg, Bahnhofstr. 43.

Fräul., 35 J., sucht Stell. z. Führung eines Haush., Geschäfts od. Gastwirtsch. Werte Off. u. L 277 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein bedeutend. Nahrungs-
mittel-Gesch. am hies. Platze
sucht für bald oder später ein
junges Mädchen
mit schöner Handschrift, nicht
unter 18 Jahren, für leichte
Kontorarbeiten und Verkauf.
Offerten mit Gehaltsansprüchen
werden unter M 278 in der Exped.
des „Boten“ entgegen genommen.

Verkäuferin
für Kolonialwarengeschäft p. bald,
ev. später, gesucht. Bewerb. mit
Gehaltsanspr. unt. Berücksichtig. fr.
Wohn. u. Kost unter J 275 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Krankeitsshalber suche ich sofort
ein älteres, besseres
Kindermädchen
zu einem zweijährigen Jungen.

Frau Oberst Wilke,
zur Zeit Deutsch-Eylau, Westpr.,
Kaiserstraße Nr. 2.

Ältere Frau,
sauber, zuverlässig und ordnungs-
liebend, zu häuslichen Arbeiten,
kann sich sofort melden bei
Frau Kaufmann Galle, Schmiede-
berg i. R., Liebauerstraße 6.

Landwirtschaftsbeiziger,
Mitte 50er, Witwer mit 4 Kin-
dern, sucht passende, tüchtige
Wirtin.
Heirat nicht ausgeschlossen.
Zuschriften unter Z 179 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Firme Köchin oder Stütze
für großen Haushalt sofort gesucht.
Offerten unter E 272 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Perfekte Köchin
und
besseres Stubenmädchen
zum 1. September d. J. gesucht.
Offerten unter F 273 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Wegen Krankheit meines jetzigen
suche ich zum baldigen Antritt ein
Mädchen
zur häuslichen Arbeit.
Restaurant Hausberg,
H. Görlach.

Mehrere tüchtige Mädchen
für hier u. Berlin, auch mit Koch-
kenntnissen sucht Emma Scharf,
gewerbsmäh. Stellenvermittlerin,
Krummhübel.

Zimmermädchen,
das gewandt im Servieren, sucht
Penjion Duclaud,
Krummhübel.

Ein Dienstmädchen
für meine Landwirtschaft in gute
Stellung per sofort gesucht.
Hugo Hertzmann,
Schafstätte 1a.

Gewandtes, zuverlässiges
Mädchen,
im Haushalt und im Kochen er-
fahren, wird für 1. Oktober im
Haushalt nach Görlitz gesucht.
Mädchen mit nur guten Zeugnis.
wollen sich bis Freitag unt. B G
611 Rudolf Mosse, Görlitz, melden.

Gudje zum 20. August
perfekte Kasse Mamfell sowie per
1. 9. jung u. ält. Hotelstutze, Buff-
Fräul., Stuben- u. Küchenmädchen.
Marie Otto, gewerbsmäßige
Stellenvermittl.,
Gasthof „Kronprinz“, Tel. 209.

Vermietungen
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Frödl. S.-Z.-W., Ball. 3bh. Jägerstr. 7.
Möbl. Zimmer mit Pension in
Jannowitz gesucht. Off. m. Preis-
angabe unt. N 279 an den Boten.

2 Zimm., Küche, Zubeh., Gas
zu vermieten Promenade 32, I.
2 Zimmer und Küche
per bald für kinderlose Leute zu
vermieten Sand Nr. 38.

Stube für einzelne Leute zu ver-
mieten Neuhäuser Burgstraße Nr. 8.
Jung. Mädchen zu leicht. häusl.
Arbeit ges. Mühlgartenstraße 35.

Offizier sucht für sofort
möbl. od. unmöbl. Wohnung
(2 Zimmer, Küche, Dienstboten-
gelad). Off. mit Preisangabe unt.
O 280 an den „Boten“ erbeten.

Vergnügungen

**Kronprinzen-
Lichtspiele**
Schützenstraße 17.
Soeben eingetroffen!
Ab heute:

**„Von Przemysl
nach Styr“**.
Hochaktuell.
Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Das für morgen angelegte
Hausberg-Konzert
der Jägerkapelle
findet Freitag, den 13. August,
nachmittags 4 Uhr, statt.

Kurtheater Warmbrunn.
Mittwoch, den 11. August er:
Einmaliges Gastspiel
des Herrn Professor Hans Fredy
aus Berlin.

Froher Kunstabend
in Ton und Wort.
„Patriotisches u. Anderes“.
Kleine Preise! Kleine Preise!
Kasseneröffn. 7 Uhr, Anf. 7 3/4 Uhr.

Grosser Inventur-Räumungsverkauf!

20% Preisermäßigung vom 12.—20. August 20% Preisermäßigung

Wir offerieren einen Posten:

Moderne Beleuchtungskörper

für Elektrisch — Gas — und Petroleum,

Hochfeine, gediegene Porzellan-, Tafel- und Kaffeeservice!
Blumenvasen, Kunsttöpfereigegegenstände, Waschgeschirre
Korbmöbel, Blumenkrippen in Rohr, Holz und Metall
Tafelaufsätze, Bowlen, Bowlentische, Rauchservice, Leuchter
in modernen, geschmackvollen Formen.

Kein Kaufzwang! Besichtigung unseres gut sortierten Lagers erbeten. Kein Kaufzwang!

Der Verkauf findet in diesen Artikeln nur gegen bar statt ohne Rabattmarken und ohne Umtausch.

Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.

Heilstätten Geld-Lotterie

Loose à 3 Mk. zu haben bei
Julius Ronge, Schildauerstr. 6
u. Fritz Igner, Warmbrunnerpl.,
Zigarrengeschäfte.



Liegestühle,

Feldstühle, Reisetörche
empf. i. led. Preislage
Paul Gerstmann,
Warmbrunnerstraße 9.

Wegen mangelnd. Beschäftigung
sind moderne

Geldschränke

äußerst billig abgegeben.
Anfragen unter F 97 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Herrenstoll - Reste

nur gute Qualitäten,
ausreichend zu
ff. Anzügen, Beinleidern, Paletots
und Damen-Kostümen.
Julius Neumann, Breslau,
Karlsstraße 9-10, parterre.
Gegründet 1875.

Mayonnaisen-Fleischsalat

abgegeben,
pfundweise à 1 Mark.
Hotel „zum braunen Hirschen“.

Schwarze Damen- und Kinder-Schürzen, Handschuhe, Trauerstole, Mützen, Spigenkrag., Baspeln, Broschen und Ketten

empfehl
billigt
Oscar Roth, Hirschberg, Langstraße.

Gebrauchte Säcke,

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,
Packleinwand, Bindfaden
kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse zu Höchstpreisen
Donnerstag, den 12. August

Gasthof „zur Stadtbrauerei“ (Rutscherstube).
Letzter Annahmetag. O. Horn.

Bei größeren Posten komme nach auswärts.

Quark!

kaufte zu hohem Preise Sechshütte
Nr. 10 u. 11 und Markt Nr. 24
(im Kolonialwarengeschäft)
Fritz Büchel.

Quark!

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Damenrad
mit Freilauf für 45 Mk. zu verkf.
Saalberg Nr. 66.

Neuen Sauerkohl,

neue saure Gurken, Kartoffeln
und alles Gemüse
versendet zum billigsten Tages-
preis, Unbekannten gegen Nachn.
C. P. S. Schmidt, Liegnitz.

Herren-Fahrrad,

gebraucht, jedoch gut erhalten, zu
laufen gesucht. Gesf. Offerten unt.
G 273 an die Exped. des „Boten“.

Wegen Einleitung von 30 Pf. erhält
jeder eine Probe selbstgefilterten

Das Gut Paulinum

verkauft
Speisetartoffeln, à Zentner 7 Mk.

Ahr-, Rhein- oder Moselwein

ist preislich kein Risiko, da wir nicht-
fallendes ohne weiteres unfrankiert zu-
nehmen. 18 Morgen eigene Weinberge.
Dr. Roth auf Weingut Burgdorf, Ahrweiler 173

Achtung! Um mein Lager mit Strohütten

zu räumen, verkaufe ich sämtliche
garnierte und ungarnerie Hüte
für Frauen, Mädchen und Kinder
weit unterm Selbstkostenpreise.

Die letzten 6 billigen Tage!

Traverhüte
zu den billigst. Preis. Preis a. Los.
Frau Ernst, Markt Nr. 11.
Eingang Dunkle Burgstraße

Getreidemäher

sehen zum Verkauf.
A. Seibt, Friedersdorf-
Laubau.

50 Schock Ernteseile

abgegeben
Friedersdorf Nr. 10

Donnerstag, d. 12. Aug. nach-
von 4-6 Uhr, soll eine Part. noch
sehr gut erhalt. Fenster, 6 Stüd
à 1,25 hoch, 0,90 br., u. 12 Stüd
à 1,18 u. 0,80 gr., sow. eine Partie
geringere, im Pfarrhaus in Hof-
lach öffentlich versteigert werden
durch Maurermeister A. Stief aus
Seiffersdorf.

Pumpen, Knochen,
Wein- und Brunnenläschen, Re-
nathenselle laufe jeden Posten,
auch hole daselbe auf Wunsch ab
M. Hartmann, Hirschb., Sand 22